Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf., f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit, 40 Rpf. Z.Z. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 Mk. d. Zust. durch Post 2.42 Mk einschl. 68 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 205 — Detmold, Sonntag, 28. Juli 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Querschnitt des Tages

Weitere verwundete deutsche Kriegsgefangene sind mit Sanitätsflugzeugen aus Frankreich in das Mannheimer Lazarett übergeführt worden. Nur noch ein kleiner Rest verwundeter ehemaliger Kriegsgefangener befindet sich in einem Lazarett des unbesetzten französischen Gebietes.

Mit dem Abtransport der deutschen Zivilinternierten aus Dakar (Senegambien) durch Flugzeuge der Deutschen Lufthansa ist begonnen worden. Der erste Transport von etwa 35 Internierten wird heute abend in Sevilla eintreffen.

Vom nächsten Montag ab wird die Luftverbindung zwischen Kopenhagen und Oslo wieder aufgenommen werden. Sie wird von der Deutschen Lufthansa im Anschluß an die Verbindung Berlin—Kopenhagen mit je einer Maschine täglich durchgeführt werden.

Sämtliche jugoslawischen Blätter heben die neuesten Erfolge der deutschen Luftwaffe und Seekriegführung hervor und betonen in diesem Zusammenhang, daß die deutsche Gegenblockade immer stärker und gleichzeitig für England immer unangenehmer fühlbar werde.

In Italien ist das vom Mittwoch bis Freitag bisher schon geltende Verbot des Fleischverkaufs und der Verabreichung von Fleischspeisen in Gaststätten auch auf den Dienstag als vierten Tag ausgedehnt worden.

Unaefähr zwanzig Bomben wurden über der Festung Gibraltar abgeworfen, davon einige in der Nähe des Rockhotels. Die Radiostation, die Hafenanlagen und der im Bau befindliche Flugplatz erlitten zum Teil beträchtlichen Schaden. Der Angriff erfolgte durch sechs Flugzeuge, die auch über spanischem Gebiet noch von englischer Flak beschossen wurden. Die Nervosität in Gibraltar steigt und erleichtert die Evakuation, der sich nach den letzten Luftangriffen nur noch wenige Zivilisten widersetzen.

Der französische Rundfunk teilt mit, daß die Regierung Churchills die Blockierung sämtlicher Guthaben französischer Staatsangehöriger angeordnet habe. Als Antwort auf diese brutale Maßnahme habe die französische Regierung heute durch ein Rundschreiben die Sperre sämtlicher Guthaben britischer Staatsangehöriger in Frankreich und dem französischen Kolonialreich verfügt.

Die argentinische Zeitung „La Prensa" billigt den von Argentinien auf der panamerikanischen Konferenz eingebrachten Antrag, daß über die Zukunft des amerikanischen Besitzes europäischer Staaten von der Bevölkerung der fraglichen Gebiete entschieden werden sollte. Er betreffe, so betont das Blatt, den Geist der neuen Welt und bringe zum Ausdruck, daß alle amerikanischen Nationen sich darüber einig sind, daß der Wille des Volkes über die Zukunft des von ihm bewohnten Landes zu entscheiden habe.

Gemäß der Weisung der Nankinger Regierung überreichte der Oberbürgermeister von Großschanghai dem amerikanischen und dem englischen Generalkonsul die Forderung der Nankinger Regierung auf baldmöglichste Ausweisung von sechs Amerikanern und einem Engländer wegen ihrer tschungkingfreundlichen Agitation.

Große U-Boot-Erfolge

Wieder 65 000 Bruttoregistertonnen versenkt — Luftwaffe trotz schlechtem Wetter weiter erfolgreich tätig

Berlin, 27. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutschen Unterseeboote erzielten eine Reihe bedeutender Erfolge. Ein Boot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 33 700 Bruttoregistertonnen, ein weiteres 26 336 Bruttoregistertonnen sowie den schon gemeldeten englischen Zerstörer „Whirlwind", ein drittes Boot schoß aus einem stark gesicherten Geleitzug den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Sambre" (5 260 Bruttoregistertonnen) in den Grund und versprengte den Geleitzug. Bei einem Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Seeküste sind, wie bereits bekanntgegeben, vier feindliche Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von 32 000 Bruttoregistertonnen versenkt, ein weiteres Handelsschiff von 2 000 Bruttoregistertonnen in Brand geschossen worden. Trotz weiterer Verschlechterung der Wetterlage klärte die Luftwaffe bis zu den Shetland-Inseln und über der gesamten Ostküste von Schottland und England auf.

Unsere Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Cardiff, Aberthow und Hastings an. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Weitere Angriffe richteten sich gegen den Eisenbahnknotenpunkt Tunbridge-Wells und die großen Erdöllager von Thameshaven.

Britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 27. Juli Einflüge nach West- und Südwestdeutschland, die wenigen abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf, eines durch Flak abgeschossen.

Ein eigenes Flugzeug ging im Luftkampf über dem Kanal verloren, ein weiteres wird vermißt.

Malta erneut bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht.

Rom, 27. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Flottenstützpunkt von Malta ist im Laufe der Nacht heftig bombardiert worden. Außer dem bereits gestern in Nordafrika als abgeschossen gemeldeten Gloster-Flugzeug ist ein zweites Jagdzeug des gleichen Typs ebenfalls vernichtet worden.

Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches zu berichten.



Stuka stürzt über dem Kanal.

Feindlichen Zerstörern und Transportern gelten seine gutgezielten Bomben. (PK.-Ellgard-Scherl-M.)

Der Führer empfing die bulgarischen Staatsmänner

Besprechung im herzlichen Geiste der traditionellen Freundschaft zwischen Bulgarien und dem Reich

Salzburg, 27. Juli. Der Führer empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Königlich Bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff und den Königlich Bulgarischen Minister des Aeußern, Popoff. Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff, und der deutsche Gesandte in Sofia, von Richthofen, zugegen waren, verlief im herzlichen Geiste der traditionellen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht.

* * *

Salzburg, 27. Juli. Der Königlich Bulgarische Ministerpräsident Filoff und der Königlich Bulgarische Minister des Aeußern, Popoff, trafen Sonnabend vormittag auf Einladung der Reichsregierung in Salzburg ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, begrüßte die bulgarischen Staatsmänner auf dem Bahnhof. Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht hatten sich gleichfalls zum Empfang eingefunden. Der bulgarische Ministerpräsident, der bulgarische Minister des Aeußern und der Reichsaußenminister schritten die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab. Anschließend geleitete der Reichsaußenminister die bulgarischen Gäste in das Hotel „Oesterreichischer Hof".

Die bulgarischen Staatsmänner verbrachten den Mittag beim Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, im Landhaus Fuschl. An die Besprechung, die der Reichsaußenminister mit dem Königlich Bulgarischen Ministerpräsidenten und dem Königlich Bulgarischen Außenminister hatte, schloß sich ein Empfang im kleinen Kreise an.

Am Sonnabendabend traten die bulgarischen Staatsmänner die Heimreise an. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, geleitete sie an den Bahnhof von Salzburg und verabschiedete sich dort auf das herzlichste von dem bulgarischen Ministerpräsidenten und dem bulgarischen Außenminister, die mit dem Sonderzug 19.30 Uhr abreisten.

Die rumänischen Staatsmänner beim Duce

Rom, 27. Juli. Der rumänische Ministerpräsident Gigurtu und Außenminister Manoilescu sind am Sonnabend, 11.40 Uhr, in Rom eingetroffen.

Zu ihrem Empfang waren auf dem Bahnhof der italienische Außenminister Graf Ciano und zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums sowie Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht und Politik erschienen. Der rumänische Gesandte war den Ministern bis zur Grenze entgegengefahren.

Nach einer herzlichen Begrüßung und dem Abschreiten der Ehrenkompanie begaben sich die rumänischen Gäste zunächst in ihr Hotel, um von dort dem Außenminister im Palazzo Chigi einen ersten Besuch abzustatten.

Anschließend gab der Außenminister zu Ehren der rumänischen Staatsmänner in der Villa Madama ein Frühstück.

Der rumänische Ministerpräsident Gigurtu und Außenminister Manoilescu trafen um 18 Uhr im Palazzo Venezia ein, wo sie vom Duce in Anwesenheit des italienischen Außenministers Graf Ciano empfangen wurden.

Kunst — der ewige Ausdruck deutschen Lebens

Rudolf Heß eröffnete die Große Deutsche Kunstausstellung / Dr. Goebbels hielt die Eröffnungsrede

ol. **München, 27. Juli.** In München wurde am Sonnabendmittag die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 in feierlicher Weise durch den Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, eröffnet. Zu dem Festakt hatten sich zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat, Wehrmacht, Stadt, Kunst und Wirtschaft, unter ihnen viele im feldgrauen Ehrenkleid, eingefunden. Man sah u. a. Reichsminister und Staatssekretäre, Reichsleiter und Gauleiter, die Generalität, die bayrische Landesregierung. Unter den Künstlern erblickte man den Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Adolf Ziegler. Die Münchner Bevölkerung nahm starken Anteil an diesem für ihre Stadt bedeutsamen Festakt.

Wenige Minuten vor 10.30 Uhr traf der Stellvertreter des Führers vor dem Haus der deutschen Kunst ein und schritt die Front der hier angetretenen Ehrenkompanie der Waffen-SS ab. Gefolgt von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsstatthalter Reichsleiter General Ritter von Epp betrat Rudolf Heß dann das Haus, an dessen Eingang ihn der Staatskommissar für das Haus der deutschen Kunst, Gauleiter Adolf Wagner, und der Vorsitzende des Vorstandes, August von Finck, willkommen hießen.

Festliche Musik leitete den Festakt in der Ehrenhalle ein. In seiner Begrüßungsansprache gedachte August von Finck in Ehrfurcht und tiefer Dankbarkeit des Schöpfers und Schirmherrn des Hauses, Adolf Hitler. Er sprach abschließend den Wunsch aus, daß die Ausstellung ein Beitrag für den geistigen Aufbruch unseres Volkes sein möge. „An ihrem Anfang steht der Krieg, an ihrem Ende, so vertrauen wir, der größte, gewaltige Endsieg unserer Nation!"

Von der bedeutsamen weltgeschichtlichen Situation ausgehend, inmitten der jetzt die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 eröffnet wird, nahm Reichsminister Dr. Goebbels zunächst zu der Frage Stellung „Was soll die Eröffnung einer Kunstausstellung? Die Kunst, meine man vielfach, sei doch lediglich eine Verschönerung des Lebens. Demgegenüber betonte Dr. Goebbels, daß der Nationalsozialismus seit Beginn des Krieges den größten Wert darauf gelegt habe, das deutsche Kulturleben vollkommen und ungestört in Gang zu halten, und das, was vielfach heute als das deutsche Wunder bezeichnet werde, bedeute nichts anderes als die vollkommene Ausschöpfung der deutschen Volkskraft in jeder Richtung und Beziehung zur Sicherung und zur Behauptung unseres Volkslebens. Der Minister würdigte dann die deutsche Kulturarbeit im Kriege, die bis zu den Soldaten in die Front getragen sei. Darin sehen wir Deutschen aber kein Zeichen von Schwäche, sondern im Gegenteil ein Zeichen unserer unerschütterlichen Stärke und souveränen Sicherheit. Dr. Goebbels unterstrich dann die große Säuberung, die der Führer vor drei Jahren im deutschen Kunstleben vornahm. Wäre sie nicht erfolgt, so müßten wir uns heute vor unseren Soldaten schämen und sie würden mit Ingrimm feststellen, daß es sich nicht lohne, für eine solche Heimat ihr Leben einzusetzen. Aber heute sei es anders. Heute zeige sich auf der Großen Deutschen Kunstausstellung die bildende Kunst wieder als der ewige und unveränderliche Ausdruck unseres deutschen Lebens.

Dr. Goebbels schloß: „In fester Zuversicht und unerschütterlicher Treue grüßen wir den Führer. Wir wünschen ihm eine gesegnete Hand und unserem Volk den Endsieg, für den wir alle arbeiten und leben"

Dann erklärte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 im Namen des Führers für eröffnet: „Ich eröffne sie im Namen des Führers und grüße ihn als den großen Förderer und Schützer der deutschen Kultur." Das Sieg-Heil auf den Führer Großdeutschlands und die Nationallieder ließen die Weihestunde ausklingen.

Im Anschluß an einen Rundgang der Ehrengäste wurde die Ausstellung um 14 Uhr der Allgemeinheit freigegeben.



Täglich Bombenangriffe auf Gibraltar.

Fast täglich ist die britische Zwingburg Gibraltar das Bombenziel italienischer Kampfflieger. Einer der italienischen Fliegerbeobachter machte dabei diese neue Aufnahme, die den riesigen Felsen aus der Richtung der spanisch-marokkanischen Küste zeigt. (Scherl-Bilderdienst-Autoflex.)

Die weiten Meere stehen ihnen offen . . .

Von Dr. Karl Scharping

Die albernen Reden, die englische Minister in diesen Tagen halten, bevor ihr letztes Stündlein schlägt, sind für sie charakteristisch. Sie bestätigen unsere Auffassung, daß die britische Ministerrederitis aus einem schlechten Gewissen kommt, das gewissermaßen doppelt fundiert ist. Einmal darin, daß diese Herren seit Jahren ihr Volk in außenpolitischer Hinsicht belügen, dann aber, ebenso quälend in ihrem Bewußtsein, daß sie es im Innern ständig betrügen. Die außenpolitischen Lügen förderten dabei das Geschäftemachen im Lande selbst. Je gröber sie schwindelten, desto besser gingen — bisher — die Geschäfte. Desto leichter ließ sich der „kleine Mann" über das Ohr hauen. Wenn Englands Informationsminister, Duff Cooper, jetzt plötzlich zu der Erkenntnis gelangt: Hinter uns stehen die weiten Meere offen, dann meint er also: Es scheint so, als ob wir Plutokraten in kurzer Zeit kein Glück mehr haben werden mit unserem politischen Schwindel; das Volk wird ihn aufdecken. Wir können also auch nicht länger am Volke verdienen. Indessen, was bedeutet das schon für uns, heißt die Alternative: Uns steht der Weg übers Meer ja frei.

Warum denn will dieser edle Lord, zusammen mit seinen Kollegen und Gesinnungsgenossen Churchill, Eden, Lord Lloyd, Halifax, Chamberlain und einigen hundert anderen „Edelleuten", eigentlich ausrücken? Auch in bösen Tagen müßte das englische Volk diesen Biedermännern doch Glauben schenken.

So ehrlich ist Duff Cooper nach den militärischen Siegen Deutschlands geworden, daß er bei sich selbst, sozusagen streng vertraulich, zugibt, wie er England betrogen und belogen hat; freilich nur im Auftrag und im Fahrwasser noch größerer Betrüger. Er sieht kommen, daß sein Volk ausbaden muß, was er und die anderen Scharlatane in der englischen Regierung ihm eingebrockt haben.

Machen wir eine kurze Bestandsaufnahme, basiert auf rein englischen Quellen. Also ohne jede Gehässigkeit.

An den Vorbereitungen zu dem gegenwärtigen Krieg, sagen wir seit 1936, haben nach Mitteilungen von „The New Leader" etwa 150 Männer in England gut verdient. 66 wurden dabei 1936 Millionäre. 1937 gelang dieser Coup 42 und 1938 nochmals 40, man darf gewiß sagen, Plutokraten. Zu diesen ganz Feinen kommen dann noch 80 Großverdiener mit Jahreseinkommen von über 100 000 Pfund. Im ganzen gesehen, teilen sich in England weniger als 100 000 Menschen — bei einer Bevölkerung von 46 Millionen — jährlich in 400 Millionen Pfund.

Welche Profession die big business men so ganz nebenbei noch haben, zeigt wieder eine englische Veröffentlichung. Die Zeitschrift „Labour Research" untersucht Vermögensverhältnisse von 219 Parlamentariern der konservativen Partei. Das Ergebnis u. a.: 44 v. H. aller konservativen Parlamentsmitglieder sind Direktoren verschiedenster Gesellschaften. 33 zwischen 1931 und 1938 gestorbene konservative Parlamentarier hinterließen nachweislich ein Vermögen von über 144 Millionen RM. oder durchschnittlich 4,4 Millionen.

Selbstverständlich können es sich diese Männer leisten, ihre Söhne nach Eton oder Harrow zu schicken. Das jährliche Schulgeld von 5 000 RM., für mindestens 6 Jahre also 30 000 RM., dazu 2 000 RM. im Jahre für Bücher, Kleidung, Sport und Taschengeld, tut ihnen nicht weh. Es dauert ja nicht lange, dann hat auch das Söhnchen einen Direktionsposten, mit Sitz im Parlament, und schon sind die Auslagen, herrlich verzinst, der Familie wieder gewonnen.

Die Engländer G. W. Daniels und H. Campion haben die Verteilung des Kapitals in England berechnet. Sie mußten feststellen, daß 2 v. H. der Bevölkerung 40 Prozent des Vermögens besitzen und 6 v. H. 80 Prozent. Größer kann die Ungleichheit kaum sein. Sie hat sich jetzt, im Kriege, noch wesentlich zugunsten dieser plutokratischen Minderheit verschoben.

Solche Tatsachen werden in der englischen Presse nicht behandelt. Die „Volksgenossen" könnten sich unnötige Gedanken machen. Und ihre alttestamentarische Nächstenliebe verbietet Männern wie Lord Halifax, dem Volk unnötig Kopfschmerzen zu bereiten. Uebrigens könnten die englischen Zeitungen diese Mißstände gar nicht behandeln, selbst wenn sie es wollten. Der liebe Gott hat die Presse in Großbritannien in die Hände der Männer vom Schlage Churchill und Chamberlain gelegt. Vor Jahren entschlüpfte einem „Times"-Korrespondenten darüber eine aufschlußreiche, später nie wiederholte Aeußerung: „Die englischen Zeitungen", so schrieb er, „sind in den Händen von Millionären, nicht von Journalisten. Sie wollen ihre Ansichten vertreten haben, sie wollen sie anderen aufzwingen."

So gut die gentlemen in England für sich selbst sorgen, so wenig denken sie an das Wohl des Ganzen,

geschweige denn an das des Arbeiters und seiner Familie.

Ueber dessen Lebensstandard teilt z. B. der englische Amtsarzt Dr. M'Gonigle mit:

„In Durham — einer Bergarbeiterstadt im nördlichen Notstandsgebiet — wurden 2 767 Kinder gründlich untersucht. Bei 85 v. H. stellten die Aerzte voll ausgebildete Rachitis fest, bei weiteren 11 v. H. muß beginnende Rachitis verzeichnet werden."

Wir fügen hinzu, daß in den Arbeitervierteln von Ost-England ganze 12 v. H. aller Kinder von Rachitis frei gefunden wurden, bei 66 v. H. wurde Rachitis in fortgeschrittenem schwerem Stadium festgestellt. In Wohnviertel des Londoner kleinen Mittelstandes waren 52 v. H. der Knaben und 45 v. H. der Mädchen von Rachitis befallen.

Ein anderes Beispiel:

Der Ministerialrat in der Wohnungsfürsorge-Abteilung des englischen Gesundheitsministeriums, Mr. Townroe, schrieb ein Buch. Er konnte darin folgende Zustände in den Slums nicht verschweigen:

„Mir wird der Eindruck unvergeßlich bleiben, den ich hatte, als ich um 2 Uhr nachts mit einem Polizeiinspektor ein Haus in einer wohlhabenden Stadt der Grafschaft Lancashire besuchte. In einem einzigen Raum im Obergeschoß fand ich drei schlafende Familien vor. Knapp unter der Zimmerdecke waren Leinen gezogen, an denen rohe Sackleinewand herunterging, um eine Trennung wenigstens vorzutäuschen. In jedem der drei Abteile schliefen ein Vater, eine Mutter und mehrere Kinder. Die Atmosphäre war unbeschreiblich. Menschen wären wie Schweine zusammengepfercht, ie immerhin ihre wirklich abgetrennte Stallung gehabt haben würden."

Wenn Lord Halifax, um nur einen aus der Sippschaft herauszugreifen, jetzt öffentlich darum betet, daß England seine Freiheit behält, daß die Ordnung der Welt, die alte, gerechte bleibt, dann kann er nach der Lage der Verhältnisse nur dafür beten, daß sein und seiner „Glaubensgenossen" Beutel sich weiter fülle, daß das englische Volk weiter in Demut seinen Rücken beuge vor dem gottgewollten Regiment der mit Weisheit gesegneten Mitglieder des Parlaments, daß sich die Welt auch fürderhin aussaugen lasse von britischen Nichtstuern und Leuteschindern.

Daß es Männern wie Halifax nicht recht wohl ist bei derartigen Gebeten, bezeugt der Hinweis auf die weiten Meere, die der liebe Herrgott ihm und den Seinen im Rücken freigelassen hat. Sie denken also daran, den rechten Moment abzupassen, um dann zu verschwinden.

Wir möchten den lieben Gott nur darum bitten, daß den edlen britischen Lords bei diesen Plänen etwas dazwischen kommt. Und zur Erfüllung dieser Bitte werden wir unser Möglichstes tun. Hoffentlich ängstigen sich dann die Söhnchen der verhinderten Auswanderer nicht zu sehr, die ja bekanntlich bereits in einer neuen — diese schlechte Welt, Europa, zu vergessen suchen.

Wieder Luftangriff auf Gibraltar

Weitere 3 000 Zivilisten abgeschoben.

Algeciras, 27. Juli. Nachdem erst am Freitag etwa 20 Flugzeuge den Hafen und Felsen von Gibraltar bombardiert hatten, erschien am Sonnabend erneut eine große Anzahl Flugzeuge bisher noch unbekannter Nationalität über dem englischen Piratennest. Flakbatterien und Scheinwerfer sind sofort in Aktion getreten, ohne jedoch Erfolg zu haben. Das Bombardement war sehr heftig. Man konnte von Algeciras aus mehrere Explosionen beobachten.

Wie man weiter erfährt, wurden am Freitagabend 3031 Zivilisten auf drei englische Transporter verladen, um am Sonnabend aus Gibraltar abgeschoben zu werden.

Neuyorker Stimme zur Funkrede

Neuyork, 27. Juli. Zur Rede des Reichsministers Funk betont „New York World Telegram" im Leitartikel, man könne sich leider der von Funk am Kartellplan der USA.-Regierung geübten Kritik nicht verschließen, besonders nicht seinen Hinweisen auf eine erhebliche Schwäche in Amerikas Handelsposition, da auf die Dauer kein Land mit künstlichen Mitteln sowohl der größte Gläubiger wie die größte Exportnation bleiben könne. Es sei eine wirtschaftliche Binsenwahrheit, daß der Handelsverkehr sich nach beiden Richtungen bewegen müsse. Auch diese fundamentale Lehre habe sich bisher auch Hulls Handelsvertragspolitik gestützt. Der Krieg könne nicht für alle Zeiten ein im Kerngedanken richtiges Gesetz zerstören. Das Unvermögen, diese Wahrheit zu erkennen, habe die USA. in Schwierigkeiten gestürzt, für die man immer wieder habe zahlen müssen. Nach der Schutzzollpolitik der Nachkriegsjahre, die von Hulls Programm unterbrochen wurde, sei jetzt ein Kartellplan geboren worden, der etwas Unmögliches vollbringen solle, nämlich, aus den Vereinigten Staaten gleichzeitig der Welt größten Gläubiger und größte Exportnation zu machen. Der Kartellplan sei das Hirngespinst einer Gruppe Amateurdiplomaten und kindischer Nationalökonomen, die sich einbildeten, durch Benutzung vergrabenen Goldes das Gesetz von Angebot und Nachfrage umstoßen zu können.

USA.-Offensive gegen Ibero-Amerika

„Prawda" zu den Washingtoner Plänen auf der Havanna-Konferenz.

Moskau, 27. Juli. „Die Pan-Amerika-Konferenz stellt eine große Offensive der USA. gegen Ibero-Amerika dar", zu dieser Feststellung kommt am Sonnabend die Moskauer „Prawda" in einer Betrachtung über die Vorgänge auf der Konferenz in Havanna. Das Blatt sagt dazu, der USA.-Imperialismus versuche, die infolge des Krieges aufgetretenen großen handelspolitischen Schwierigkeiten der ibero-amerikanischen Staaten im Verfolg einer neuen Offensive rücksichtslos auszunutzen. Insbesondere greift die „Prawda" in diesem Zusammenhang das Roosseveltsche Projekt der Schaffung eines panamerikanischen Exportkartells auf. Dieses Projekt verrate die Absicht des USA.-Kapitals, den Außenhandel der ibero-amerikanischen Staaten vollkommen zu einem Monopol zu machen, den Absatz der Rohstoffe aus diesen Ländern nach seinem Belieben zu regeln und sich selbst natürlich den ersten Platz im Handel mit Süd- und Mittelamerika zu sichern.

Transporter mit 2832 Mann in die Tiefe

Berlin, 27. Juli. Das streng gehütete Geheimnis von den Verlusten, die die deutsche Wehrmacht den vom Kontinent nach England flüchtenden britischen Truppen beibrachte, mußte unter dem Druck der immer unruhiger werdenden Bevölkerung nunmehr von der britischen Admiralität wenigstens teilweise gelüftet werden.

Nach mehr als einem Monat wurde jetzt amtlich bekanntgegeben, daß bei der Mitte Juni durch deutsche Flugzeuge erfolgten Versenkung des im Hafen von St. Nazaire vor Anker liegenden Dampfers „Lancastria", dessen Untergang bereits gemeldet wurde, 2 823 Mann ums Leben gekommen sind. Die „Lancastria" nahm im Augenblick der Versenkung Teile des zurückflutenden englischen Kontinentalheeres an Bord, um sie nach England zurückzubringen.

Bemerkenswert an dieser Veröffentlichung der britischen Admiralität ist der Hinweis darauf, daß bei der Vernichtung der „Lancastria" auch geflüchtete Frauen und Kinder den Tod fanden. Dadurch wird nunmehr auch amtlich zugegeben, daß man nicht davor zurückschreckte, den „erfolgreichen Rückzug" des geschlagenen Expeditionskorps durch die Mitnahme von Frauen und Kindern zu decken.

Der neueste Betrug der Plutokratenclique

Auch heute noch können Plutokratenkinder „in beträchtlicher Zahl" über den Ozean

Berlin, 27. Juli. Der Skandal der englischen Kinderevakuierungen wirbelt immer weitere Staubmengen auf. Ungeheuer ist bereits die Empörung über diesen neuesten Betrug einer verworfenen Plutokratenclique aus den breiten Volksmassen. Die Erkenntnis setzt sich durch, daß diese Schicht egoistisch die Privilegien ihres Besitzes ausnutzt zum Nachteil der ärmeren Bevölkerungsteile und insbesondere der englischen Arbeiterschaft.

Geld ist Trumpf! Wer zahlen kann, hat auch die Möglichkeit, seine Kinder über den breiten Ozean in Sicherheit zu bringen. Das ist nicht nur bis zum Abtransport der wertvollen Rennpferde so gewesen, sondern gilt auch heute noch. Die „Verschiebung" der Kinderverschickung gilt nur für die, welche nicht zahlen können. Darüber finden wir in der „News Chronicle" einen höchst aufschlußreichen Hinweis. Die Unterhausabgeordnete Miß Cazalet hatte ein Büro eingerichtet, das den Abtransport der Plutokratenkinder betreuen sollte. Nach der Verschiebung der allgemeinen Kinderevakuierung auf unbestimmte Zeit wurden an dieses Büro viele Anfragen gerichtet, von denen die Zeitung u. a. die folgende wiedergibt: „Können Kinder von Eltern, die es sich leisten können, einen Betrag von 50 000 Mark (in deutsches Geld umgerechnet) für die Passage zu bezahlen, noch in unseren Schiffen nach Uebersee geschickt werden?" Die Antwort des Büros lautete: „Ja, in beträchtlicher Anzahl!"

Diese Möglichkeit genügte den echten Plutokraten aber nicht einmal. Sie wollten es billiger haben. Deshalb machten sie ausgiebig von den Regierungsevakuierungen Gebrauch, wobei selbstverständlich die Kinder der Reichen von den amtlichen Stellen nach Strich und Faden bevorzugt wurden.

Die Erbitterung über die bei den Kinderevakuierungen wieder zutage gekommene Verkommenheit des englischen W. C. macht sich in zahlreichen Zuschriften in den englischen Zeitungen Luft. Klar und einwandfrei geht daraus hervor, daß für die Arbeiterkinder nicht das geringste getan worden ist. Einzelne dieser — wahrscheinlich bestellten — Zuschriften gießen sogar frivolen Hohn über die unbemittelten Eltern aus, die es sich nicht leisten konnten, einlangend Mark und mehr allein für die Schiffspassage ihrer Kinder zu zahlen — und denen obendrein ja auch der plutokratische Bettler in Kanada gefehlt hätte, der die Flüchtlinge aufnahm.

Vernehmen wir, was in einzelnen dieser Zuschriften gesagt wird:

In der „Times" gab ein Mr. Griffith seiner Empörung mit einer Zuschrift Ausdruck, in der es heißt, er fühle Bitterkeit und Wut, wenn er die Bilder wohlhabender evakuierter Kinder in der Presse sehe. Reiche Kinder, so wird weiter gesagt, würden mit Vorzug behandelt.

Mr. Stack, der Leiter einer höheren Privatschule, „tröstet" in einem Brief an die „Times" die Unbegüterten damit, es sei von Vorteil für sie, wenn sie sich nicht von ihren Kindern zu trennen brauchten. „Der bittere Abschiedsschmerz bleibe ihnen erspart. Im übrigen könne man den reichen Eltern keinen Vorwurf machen, wenn sie ihre Kinder aus eigener „Privatinitiative" (also weil sie das Geld dazu haben!) nach Uebersee senden, weil die Regierungsmaßnahmen unzureichend seien." Mr. Stack hält Privatmaßnahmen für sicherer als die Regierungspläne, welche „vielleicht ganz durchfallen".

Mr. Shirley, Lehrer an der Canterbury-Schule, spricht in einem Brief an die „Times" von der Verschickung der reichen Kinder als der „Quelle sozialer Verbitterung".

Manche Briefschreiber geben der plutokratenfeindlichen Ansicht Ausdruck, daß gerade die besseren Schichten mit ihren Kindern ausharren müßten, um ein gutes Beispiel zu geben. In diesem Sinne erklärte der Leiter der Eton-Schule, die Etonboys dürften „eigentlich" nicht fortgehen, weil sie als „zukünftige Führer der Nation" nicht desertieren sollten. Mit echt demokratischer Resignation fährt er dann fort: Wenn die Eltern dennoch den Transport ihrer Kinder beschlössen, könne die Schulleitung das nicht verhindern (!).

Die Auslese von Verbitterung und Empörung auf der einen und Scheinheiligkeit und Frivolität auf der anderen Seite zeugt eindringlich von der Unhaltbarkeit eines insularen Regierungssystems, das sich anmaßt, durch frömmelnde Heuchler einen „Kreuzzug" gegen die jungen und aufstrebenden Staaten des europäischen Festlandes ansagen zu lassen.

„Oberbefehlshaber" Benesch vollkommen verrückt

„Wir haben einen großen Sieg in Frankreich errungen" / Sondervorstellung im Marionettentheater

Stockholm, 27. Juli. Dr. Benesch ist vor Stolz außer sich. Weil in der ganzen Welt kein Dummer zu finden ist, der die Kastanien aus dem Feuer holt, hat Churchill auch das „tschechische Kabinett" wieder aus der Kiste des Vergessenseins geholt. Mit den anderen Londoner Schattengestalten, die einst in Europa eine politische Rolle zu spielen versuchten, steht auch Herr Benesch wieder frisch abgestaubt auf der Bühne des Marionettentheaters, in dem Churchill die Drähte zieht. Benesch hat nicht nur ein ganzes Kabinett, er hat auch aus den Emigranten, denen der tschechische Boden nach dem Einmarsch der deutschen Truppen zu heiß wurde, eine Bande zusammengestellt, die er stolz seine „Armee" nennt.

Von seiner früheren Großmäuligkeit hat Herr Benesch trotz aller Nackenschläge nicht viel verloren. Benesch bleibt Benesch. Aufgeblasen stellt er sich, wie der Londoner Rundfunk mitteilt, vor seine „Soldaten" und verkündet ihnen respektvertreibend: „Nicht nur als euer politischer Vorgesetzter bin ich hier, sondern auch als Präsident der Republik und als euer Oberbefehlshaber". Anscheinend mißt Gernegroß aber seiner Autorität vor den „Soldaten" nicht allzu viel Gewicht bei; denn er fährt fort: „Ich will, daß Ihr aufrichtig und offen zu mir sprecht, obwohl es sich für einen Soldaten geziemt, daß er mit seinem Oberbefehlshaber spricht."

Oha! Doch es kommt noch besser. „Wir haben gerade eine großen Sieg in Frankreich errungen (?)" so deliriert der Hampelmann, „wir haben einen erfolgreichen Kampf um Anerkennung in England gewonnen. Es erwarten uns weitere Schwierigkeiten, aber auch weitere Siege und Anerkennungen."

Man muß annehmen, daß es selbst den „Beneschgardisten" schwer gefallen ist, sich bei diesem idiotischen Gefasel eines vollkommen Ueberkandidelten das Lachen zu verbeißen. Das Weltpublikum jedenfalls ist durch eine der komischsten Szenen des Londoner Marionettentheaters wieder einmal köstlich erheitert.

Teuflisches Spiel des Juden Mandel

Mißbrauch eines Schreibens Weygands.

Paris, 27. Juli. Auf das teuflische Spiel, das der Jude Mandel in Paris getrieben hat, um jene Panik zu entfesseln, die Tausende in das Elendsheer der Flüchtlinge trieb, wirft „La Vie Nationale" jetzt ein grelles Licht.

Der damalige Innenminister habe, so berichtet die Wochenzeitung, wenige Tage vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Paris in einem Rundschreiben die Mitglieder des Stadtrates „gebeten", die Stadt zu verlassen. Jud Mandel hat anscheinend seiner Autorität selbst nicht mehr viel Gewicht beigemessen und darum seiner Aufforderung ein Schreiben des Generals Weygand beigefügt. In diesem Schreiben ist lediglich gesagt, daß man jede Organisation um den Gürtel der Stadt herum vermeiden müsse, da Paris zur offenen Stadt erklärt worden sei. Kein Wort hat Weygand davon fallen lassen, daß die Beamtenschaft die französische Hauptstadt verlassen solle.

Mandel hat aber mit echt jüdischer Raffinesse den Appell Weygands so hingestellt, als ob die Beamten der Regierung den größten Dienst erwiesen, wenn sie ihr auf der Flucht folgten. Das Ziel, das der Jude dabei im Auge hatte, ist klar: wenn erst alle Beamten Paris verließen, würde auch die Bevölkerung nicht mehr zu halten sein. Sein teuflisches Manöver sollte den Zweck haben, die gesamte Bürgerschaft in wilder Flucht auf die Straße zu jagen, um dadurch das allgemeine Chaos zu vergrößern.

Peinlich sei es dann für Mandel geworden, so berichtet das Blatt, als die Pariser Stadträte sein Büro bestürmten, das Rundschreiben nicht in der Form eines Anheimstellens, sondern eines Befehles abzufassen. Selbst für den mit allen Wassern gewaschenen Juden ist es nicht leicht gewesen, sich aus dieser Situation herauszuwinden.

Die erbärmliche Angst der Beamten ist ihm zu Hilfe gekommen. Sie haben Paris verlassen, und Mandel hatte sein Intrigenspiel gewonnen. Die Bevölkerung faßte die Abreise der Beamten als letztes Fanal auf und stürzte sich auf die Straßen des Elends. Jud Mandel selbst aber saß bald darauf in Luxushotels an der spanischen Grenze, fernab von allem Leid, das er mit skrupelloser Gemeinheit und jüdischer Tücke entfesseln half.

Mißtrauen über Geheimsitzungen

ev. **Kopenhagen, 28. Juli.** Die Geheimsitzung des englischen Oberhauses, die am Freitag stattfand und die ebenfalls geheime Versammlung des Unterhauses am nächsten Dienstag wirken alles andere als ermunternd auf das englische Volk. Die Regierung muß viel wissen, was nicht zur Kenntnis der Allgemeinheit kommen darf. Aus dem Schweigen des Parlaments schließt man, daß das englische Volk nicht die ganze Wahrheit hören soll. Die Tatsache, daß Churchill seine angekündigte Rede in einem entscheidenden Augenblick nicht hielt, sondern seinem Außenminister übertrug, läßt es begreiflich erscheinen, so schließt ein skandinavischer Beobachter seinen Bericht, daß Gerüchte über gewisse Unstimmigkeiten in verantwortlichen Kreisen der Regierung vielleicht doch ihre gute Begründung haben.

„In höchst gefährlicher Weise für England"

„New York Times" über das deutsche Kriegstempo.

Neuyork, 27. Juli. Unter dem Eindruck der unablässigen deutschen Fliegerangriffe auf England stellt die Neuyorker Morgenpresse heute fest, daß Deutschland das Kriegstempo in einer für England höchst gefährlichen Weise steigere. „New York Times" widmet erstmalig seit Beginn der Schlacht um England den deutschen Erfolgen weitesten Raum und verweist die obligaten englischen Siegesmeldungen an den Schluß ihres Londoner Berichtes.

Der Londoner Korrespondent von „New York Times" führt Klage, daß die absichtlich verschwommene Sprache der amtlichen englischen Kriegsberichte die Bilanzziehung über Erfolg und Verlust erschwere. Das Blatt fährt aber fort, die Engländer hätten gestern im Kanal zweifellos erhebliche Verluste erlitten.

Unser Funkdienst meldet:

Nach Meldungen aus Schanghai ist es Ende voriger Woche in Tsingtau zu lebhaften Zusammenstößen zwischen amerikanischen und japanischen Marineangehörigen gekommen. Der Streit war wegen einer Rechnung von zwei amerikanischen Matrosen in einem Gasthaus entstanden. Die Zusammenstöße endeten damit, daß alle amerikanischen Soldaten an Bord zurückgerufen wurden und keinen Landurlaub mehr erhielten.

Aus der Türkei wird die Einberufung der Jahrgänge 1911, 1912 und 1913 gemeldet.

„Evening News" gibt in nachfolgender Form den vor einigen Wochen erfolgten Verlust des mit 6 000 fliehenden englischen Soldaten besetzten Schiffes „Lancastria" bekannt: „Erst jetzt darf bekanntgegeben werden, daß der Cunard-Star-Dampfer „Lancastria" während des Abtransportes der britischen Truppen aus Frankreich auf der Höhe des französischen Hafens St. Nazaire torpediert und versenkt wurde." Die britische Admiralität hat sich also wieder einmal einige Wochen Zeit gelassen, um schließlich verspätet einen von vielen Verlusten bekanntzugeben.

Ueberschwemmungen in Chile forderten 50 Todesopfer. Hunderte von Menschen wurden obdachlos.

Die Neuyorker Zeitschrift „Friday" schreibt, die Amerikaner nähmen mit wachsender Verwunderung von der Tatsache Kenntnis, daß sich unter den bisher in den Vereinigten Staaten eingetroffenen 500 englischen Kindern nicht ein einziges Arbeiterkind befindet.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der englischen Juni-Außenhandelsziffer hat die gesamte Presse Englands wieder einmal mit einer hoffnungslosen Werbung für die Exportsteigerung begonnen.

Der republikanische Senator Vandenberg überreichte dem Kongreß eine vorerst von einer Million Amerikanern unterzeichnete Denkschrift, in der verlangt wird, daß sich die Vereinigten Staaten dem Kriege fernhalten.

Nach Berichten, die ein neutraler Diplomat in Neuyork erhielt, sind praktisch die gesamten Hafen- und Flakanlagen sowie wichtige militärische Objekte im Stadtbereich Southamptons total zerstört.

Wie die „Chikago Daily News" aus London meldet, richten die deutschen Luftangriffe, die jetzt einen früher nie erreichten Grad hätten, großen Schaden an. Der Korrespondent Stoneman schreibt, es wäre kindisch, zu behaupten, daß diese Angriffe keinen ernsten Charakter hätten. Es bestände kein Zweifel, daß sich die fortgesetzten Angriffe schließlich irgendwie auswirken müßten.

Stefani gibt nach einer „Exchange"-Meldung weitere Einzelheiten der Bombardierung von Haifa wider. Einige Brandbomben seien auf einen Schuppen gefallen, in dem mehrere tausend Behälter mit Brenn- und Chemikalölen aufgestapelt waren. Der Brand habe von Truppen nicht gelöscht werden können, er sei erst nach langwieriger Arbeit isoliert worden. Im Hafen von Haifa habe es über hundert Verwundete gegeben.

Ein findiger englischer Geschäftsmann hat preiswerte „Ohrenschützer" auf den Markt gebracht, die dazu dienen sollen, bei Luftangriffen das nervenzermürbende Krachen der Bomben und das Dröhnen des Abwehrfeuers abzuhalten. Und doch sollen diese Ohrenschützer, wie „News Chronicle" berichtet, eine Unterhaltung mit anderen Leuten zulassen. — Soweit sind sie also schon in Großbritannien gekommen, daß sie sich die Ohren zuhalten . . .

Alle Freimaurerlogen in Bulgarien sind aufgelöst worden.

Der Führer verlieh 14 neue Ritterkreuze

Berlin, 27. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere und Unteroffiziere verliehen:

General der Artillerie Albert Wodrig, Kommandierender General eines Armeekorps;
General der Kavallerie Georg Stumme, Kommandierender General eines Armeekorps;
Generalmajor Erich Straube, Kommandeur einer Division;
Oberst Wilhelm Freiherr v. Boineburg-Lengsfeld, Kommandeur einer Schützenbrigade;
Oberst Fritz-Hubert Gräser, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;
Oberstleutnant Oskar Radwan, Bataillonskommandeur;
Oberstleutnant Eugen Garski, Bataillonskommandeur;
Major Josef Welzel, Bataillonskommandeur;
Major Josef Gollé, Bataillonskommandeur;
Major Herbert Böhme, Bataillonskommandeur;
Hauptmann Leo Drossel, Bataillonskommandeur;
Oberleutnant Heinrich Borgmann, Bataillonskommandeur;
Leutnant Michael Pössinger, Zugführer in einem Infanterie-Regiment;
Feldwebel Franz Berger, Stoßtruppführer in einem Infanterie-Regiment.

Pläne um den „Grafen von Paris"

Hintergründe der Reise Chautemps nach Südamerika.

jb. **Genf, 28. Juli.** Die Mission Chautemps, der von Marschall Pétain nach Südamerika geschickt ist, ist in Vichy immer noch Diskussionsgegenstand. Der amtlichen Erklärung, Chautemps habe die französischen Diplomaten in Südamerika über den verfassungsmäßigen Umbau Frankreichs unterrichtet, wird kaum Glauben geschenkt. Statt dessen werden seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, die dem Marschall Pétain Pläne anderer Art zuschieben, und zwar weist man auf die Tatsache hin, daß der „Graf von Paris", der französische Thronprätendent, von England nach Südamerika geflohen ist. Chautemps habe den Auftrag, mit dem „Grafen von Paris" über die Wiederherstellung des französischen Königtums zu verhandeln. Pétain habe schon immer große Sympathien für den „Grafen von Paris" gehabt. Wieweit diese Gerüchte sich auf Tatsachen stützen, läßt sich nicht feststellen. Mindestens aber bestätigen diese Nachrichten aus Vichy, daß die Schwierigkeiten der Regierung Pétain und Laval als ganz erheblich angesehen werden.

England beschlagnahmt ägyptische Handelsflotte

hn. **Rom, 28. Juli.** Mit welchen Methoden England heute Aegypten tyrannisiert, geht aus einem gemeinsamen Aufruf der gesamten Rechtspresse des Nillandes hervor, in dem Regierung und Volk aufgefordert werden, alle Gedanken auf die Lösung des Baumwollproblems „mit Hilfe aller" zu richten. Anlaß zu diesem Aufruf gab die Verfügung der britischen Admiralität, die Häfen am Roten Meer, vor allem Port Sudan, für den zivilen Warenverkehr zu schließen. Dadurch verliert Aegypten seinen letzten Baumwollabnehmer Japan, zumal der englische Vorschlag, die Baumwollexporte auf dem Landwege nach Basra am Persischen Golf zu transportieren und erst dort zu verschiffen, wirtschaftlich vollkommen sinnlos ist.

Daß es England auf eine systematische Stillegung des gesamten ägyptischen Wirtschaftslebens abgesehen hat, ergibt sich auch aus der Beschlagnahme der an sich geringfügigen ägyptischen Handelsflotte. Offiziell wird aber nur von einer „Bewaffnung" der ägyptischen Schiffe zum Schutz vor der U-Boot-Gefahr gesprochen. In Wirklichkeit aber werden die Schiffe Aegypten gänzlich entzogen, selbst uralte Kähne, die die Mekkapilger über das Rote Meer nach Mekka bringen, werden von London zur Bereicherung der ramponierten englischen Handelsflotte nicht verschmäht.

„Meknes"-Fall ein Verbrechen Churchills

Französische Admiralität stellt fest.

jb. **Genf, 28. Juli.** Die französische Admiralität stellt in einem amtlichen Kommuniqué die Torpedierung des französischen Dampfers „Meknes" fest und bestätigt, daß hier ein neues Verbrechen Churchills vorliegt. Das Kommuniqué stellt fest, daß vor dem „Meknes" schon einige Rücktransporte französischer Flüchtlinge von England nach Frankreich stattgefunden hatten. In diesem Falle hatte die englische Regierung jeweils die französische Regierung verständigt und mitgeteilt, wann die Abfahrt in England erfolge, welche Fahrtroute und welche Schiffahrtsstraße gewählt werde. Auch war ein genaues Signalement des betreffenden Transportschiffes gegeben worden. Alle diese Vorsichtsmaßnahmen sind bei der französischen Admiralität, wie nachdrücklichst festgestellt wurde, bei der „Menkes" unterlassen worden. Offenbar lag es der englischen Regierung daran, die Katastrophe der „Menkes" bewußt herbeizuführen.

Belgrad blickt nach Salzburg

Einheitlicher Wirtschaftsraum in Südosten.

hö. **Belgrad, 28. Juli.** Obwohl Jugoslawien an den Besprechungen in Salzburg keinen direkten Anteil hat, verfolgt man in Belgrad mit großer Spannung den bulgarischen und rumänischen Ministerbesuch, dessen Ergebnis, wie man hier allgemein überzeugt ist, für die weitere Entwicklung im Südosten entscheidend ist. Die gesamte Presse veröffentlicht in großer Aufmachung ausführliche Berichte über den äußeren Verlauf der bisherigen Verhandlungen. „Politica" weist in diesem Zusammenhang unter der Zitierung eines Artikels der Zeitung „Berlin—Rom—Tokio" darauf hin, daß zur Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraumes im Südosten eine starke Führung und ein sicherer Schutz notwendig sei. Der bulgarische Korrespondent erklärt in seinem Kommentar zur Lage, daß Englands Rolle in Europa bald ausgespielt sei und die Neuordnung im Südostraum ohne Großbritannien verwirklicht werde. In maßgebenden politischen Kreisen wird diese Tatsache immer wieder unterstrichen und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß mit dem inneren Ausgleich zwischen den betreffenden Südoststaaten eine neue Aera der Balkanländer beginne, die nunmehr vollständig von dem Einfluß raumfremder Großmächte befreit werden sollen.

Nichtssagend — dürftig — phantasielos

Kritik an Duff Coopers Auslandssendungen.

hw. **Stockholm, 28. Juli.** Duff Cooper wird vom „Daily Herald" weiterhin kritisiert. Das Informationsministerium habe sich um Sachen gekümmert, die es nichts angingen, aber andere ihm übertragene Aufgaben vernachlässigt. Die Rundfunksendungen in fremden Sprachen ließen zu wünschen übrig. Ausländische Freunde Englands hätten bereits über die geringe Qualität dieser Sendungen geklagt, die nichtssagend, dürftig und phantasielos seien. „News Chronicle" hält dem Ministerium erneut seinen Mißerfolg in dem Feldzug gegen Defaitismus und Alarmgerüchte vor.

Gegen die für Dienstag vorgesehne Geheimsitzung des Unterhauses erheben sich von verschiedenen Seiten Bedenken. Es wird verlangt, daß mindestens die Regierungserklärung öffentlich abgegeben werden müsse. Ueberhaupt wird die Zweckmäßigkeit dieser geheimen Debatten plötzlich von zahlreichen englischen Kreisen als strafwürdig erklärt. Einige Linkszeitungen gehen so weit, zum erstenmal die Frage nach der Existenzberechtigung des Oberhauses überhaupt aufzuwerfen. Wenn die gewählten „Volksminister" über Außenpolitik im geheimen diskutieren wollten, so sei das ihre Sache, aber für Leute mit ererbten Mandaten bestehe dafür keinerlei Anlaß.

1400 Werke von 750 Künstlern

Symbol deutschen Lebenswillens

Die Große Deutsche Kunstausstellung von 1940 / Aufgebot um nichts geringer als im Vorjahr

(Eigener Bericht.)

München, 27. Juli. Die große Schau über Architektur und Kunsthandwerk war ein Opfer des Kriegswinters 1939/40 geworden. Für den Sommer gab der Führer um Weihnachten die Parole aus: An die Arbeit! Die Leute vom Bau, so erzählte Direktor Kolb, waren zunächst etwas „benommen von der lapidaren Selbstverständlichkeit des Gedankens", so mitten zwischen den Kämpfen ein Werk durchzuführen, das den Kräften des Friedens entstammt und die Segnungen friedlicher Arbeit bekrönt. Sie waren in Sorge um eine zureichende Auswahl solcher Arbeiten, die dem besonderen Qualitätsanspruch dieser repräsentativen Uebersicht der freien Künste im Dritten Reich genügen. Diese Besorgnis erwies sich sehr bald als irrig. Denn am ziemlich kurz befristeten Termin der Einlieferung erwies sich das Aufgebot der neuen Werke um nichts geringer als im Vorjahr.



Willy Waldapfel-Dresden: „Aufbruch"

Größer als die vorjährige Schau

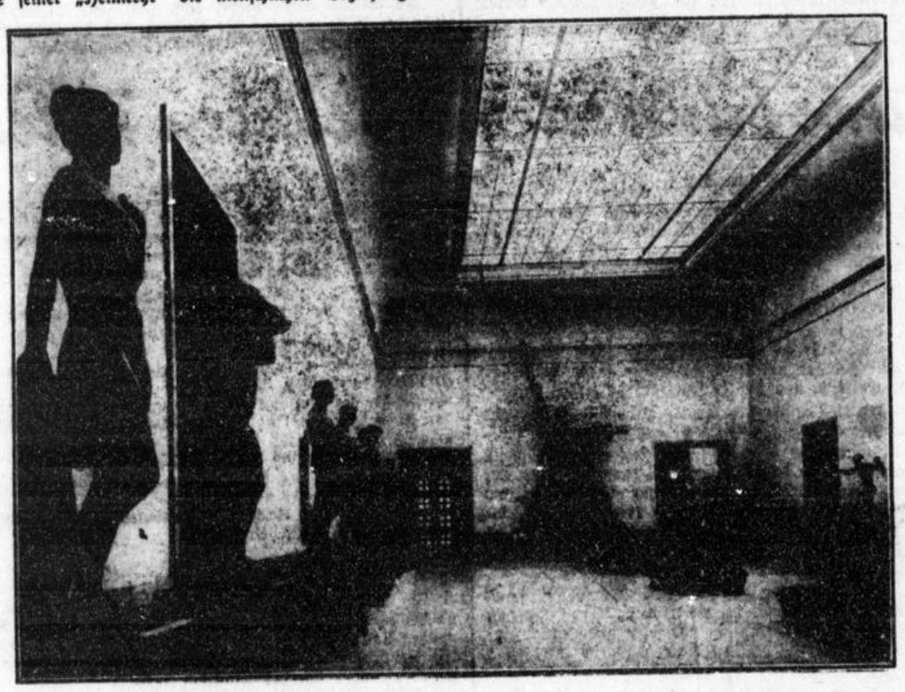
Die Ausstellung umfaßt an die 1 400 Werke von mehr als 700 Künstlern. Damit übersteigt sie die Zahl der Werke der vorjährigen Schau und auch die von 1938. Da die verfügbaren Räume sich nicht vergrößert haben, müssen die Werke kleiner, weniger anspruchsvoll im Format geworden sein. Sie sind einreihig gehängt und locker geordnet wie früher. Die Großplastik hat ihren Ehrensaal rechts, die Malerei links, durch die Nebensäle verteilen sich beide Künste in ausgewogener Folge und die oberen Geschosse sind von der Graphik und der Kleinplastik besetzt. Um die Uebersicht zu erleichtern, sind motivlich und stofflich verwandte Arbeiten gruppenweise zusammengefaßt. Themen wie: Arbeit — Krieg — Deutsche Landschaft — Der schöne Mensch — Bäuerliches Leben — Tierwelt usw. findet man also, soweit eben möglich, in bestimmten Räumen vereinigt.

Einigen wenigen Künstlern ist durch kollektive Berücksichtigung ihrer Arbeiten ein gewisser Vorrang eingeräumt worden. Die Sonderschau für Friedrich Stahl, der kürzlich in Rom verstarb, füllt einen ganzen Saal mit erlesenen Proben dieser Juwelenmalerei, die den Zauber der florentinischen Landschaft und ihrer Renaissance mit dem Auge des Romantikers erfaßt. Auch die Blumenstücke atmen südliche Luft, die der späte Deutsch-Römer Jahrzehnte hindurch genießen durfte. Die Schau umfaßt 33 Gemälde, 34 Aquarelle und Zeichnungen, fast ausschließlich unverkäufliche Werke aus Privatbesitz. Mit kleineren Kollektionen sind beteiligt Anton Müller-Wischin und Edmund Steppes, zwei ältere Münchener Meister, deren bewährte Landschaftskunst keiner Erläuterung bedarf.

Das Erlebnis des Krieges

Das Erlebnis des Krieges hat seinen Niederschlag zumeist in gegenständlichen Schilderungen der Malerei und in symbolischer Großplastik gefunden. Die letztere tritt mit einem Hochrelief „Kameraden" von Breker, sowie einem „Genius des Sieges" von Wamper (Berlin) wuchtig und überlebensgroß in Erscheinung. Meller (Köln) zeigt das antik gegliederte Flachrelief einer „Siegerehrung", Graevenitz (Gerlingen) einen schwerttragenden Jüngling. Auch der flugbereite Reichsadler von Rauch (München) gehört in diese heroisch betonte Kategorie.

Unmittelbar und sozusagen greifbarer wird der Krieg in den Bildern lebendig. Das kriegerisch gestraffte Bildnis des Führers von Conrad Hommel wird begleitet durch zwei Tafeln des „Ewigen Musketiers" von Sauter (Bruchsal), während Claus Bergen Proben unserer Wacht auf den silbergrünen Wogen des Nordmeeres gibt. Die Beschießung der Westerplatte vollzieht sich unter Feuer und Blitz fast wie ein Manöver. Auch sonst steht der Polenfeldzug stofflich voran. Elk Eber hat ihn auf einer Reihe farbig bewegter Aquarelle und mit einem Handgranatenwerfer festgehalten, Pohl (Berlin) zeigt den Vormarsch, Lebrecht (Berlin) ein Gefecht in der Tucheler Heide und den Uebergang über die Weichsel, Schröner (Gotha) eine zerstörte Holzbrücke, Nyßen (Düsseldorf) gibt über das Stoffliche hinaus eine malerische Winterstimmung am Weichselufer. Engelhardt-Kyffhäuser (Görlitz) zeigt die Wirkung vom „Ruf des Führers" zur Umsiedlung des verstreuten Deutschtums in einem Triptychon. Siebert (Karlsruhe) setzt seinen „Kameraden in Polen" ein Denkmal, indem er die Gruppenkolonne auf dem Marsche festhält. Auch Thöny (Holzhausen) läßt seine Artillerie marschieren durch das östliche Dorf den neuen Zielen im Westen zu. Thiele (Prag) erinnert an die Kämpfe der Gebirgsjäger von anno 1917 und gibt eine düstere Komposition des Heldenkampfes bei den Thermopylen. Bühler (Karlsruhe) schildert die Schönheit der rheinischen Landschaft am Westwall und greift durch die ausdrucksvolle Gruppe seiner „Heimkehr" die menschlichen Beziehungen zwischen Mann und Weib mit schlichter Empfindung heraus. Janesch (Wien) bringt eine farbig bewegte Zeichnung vom illegalen Kampf in der Ostmark.



Blick in einen der Säle des Hauses der Deutschen Kunst, in dem die Plastiken Aufstellung fanden. — Im Hintergrund Mitte „Genius des Sieges" von Adolf Wamper-Berlin

Das Bildnis

Reicher noch als früher ist das Bildnis vertreten. Maler und Bildhauer entwickeln auf diesem Felde einen schönen Wetteifer. Zahlreiche vertraute Köpfe von Männern der Wehrmacht und der Partei begegnen uns. Der Marschall Graf Schlieffen ist von Klimsch (Berlin) als edle Bronzebüste modelliert und von Triebsch (Berlin) repräsentativ gemalt worden. Fritz Rhein zeigt den Generalobersten von Kluck, Bleeker (München) den Generalobersten von Reichenau, Dr. Dornier und Professor Heinkel, Samberger (München) den General von Epp. Pagels (Berlin) steuert die Büsten von Mussolini, Rudolf Heß und Dr. Goebbels bei. Pitthan (Berlin) ist durch die Gemälde von Dr. Ley und Reichsleiter Bormann vertreten, Einbeck (München) durch Bildnisse von Ministerpräsident Siebert und Reichsleiter Fiehler. Auch Böttger (Wien) und Miehe (Berlin) treten mit guten Porträtleistungen in Erscheinung. Den ehrwürdigen Charakterkopf des Dichters Hermann Stehr hat Siegert (Trier) in Bronze modelliert. Von Fritz Erler (†) sieht man die Köpfe des Reichsministers Funk und des Bildhauers Wackerle. Den mit angespannter Energie geladenen Kopf Friedrichs des Großen hat Thorak in weißem Marmor gemeißelt. Private Bildnisse von ansprechender malerischer Haltung sandten die Wiener Frank und Patzelt, der Dresdner Truppe (Mutterbildnis) sowie Poppe (Frankfurt) mit der volkstümlichen Erscheinung des Rhönvaters Ursinus.

Der schöne Mensch

Der schöne Mensch ist ein unerschöpflicher Gegenstand der Bildhauer — sie haben auch diesmal zahlreiche Standfiguren beigesteuert und besonders das weibliche Schönheitsideal gepriesen. Neben den Berlinern Klimsch „Die Schauende", „Maja", und Kolbe „Flora" ist Thoraks leidenschaftlicher Frauenakt hervorzuheben. Placzek (Berlin) gestaltet in gedrungener Form „Das Erwachen", Bronisch (Berlin) eine weibliche Gewandfigur in monumentaler Haltung, Wackerle (München) den Türmer Lynkeus kniend als antikisierendes Flachrelief. Ganz und gar in der Gegenwart wurzelt Koelle (München) mit seinen erdhaften Gestalten, die die charaktervolle Schönheit der Arbeit zur Schau tragen. Daß auch die Plastik Stimmungsträger sein kann, beweist Plangger (Bozen) mit seiner Standfigur „Abschied". In der Malerei zeigt Sepp Hilz (Aibling) wie im Vorjahr eine ländliche Schönheit bei der Toilette und eine Bauernbraut in bunter Farbenpracht Schuster-Woldans „Quelle", wie des Frankfurters Happ Mädchengruppe „Früchte der Erde" weisen ebenso wie Pieper (Düsseldorf) mit seiner Altgruppe „Raufkäa" in die Sphäre des Sinnbildes, dem auch „Sein und Werden" von Truppe (Dresden) angehört, eine malerische Gegenüberstellung von Jugend und Alter durch zwei Frauengestalten. Moheinz (Wien), Ernst Liebermann, Paul Scholz, Schwalbach (München) u. a. bemühen sich um die malerische Erscheinung des nackten Körpers.

Damit ist bereits das Problem der Komposition angeschnitten, das in den Bildern der ländlichen Arbeit ausgiebig behandelt wird. Eisenmenger (Wien) offenbart in einer gedrängten Gruppe „Abziehendes Gewitter" eine glückliche Beobachtung bäuerlichen Lebens. Schmitz-Wiedenbrück erzählt auf breiter Leinwand die derben Freuden einer ländlichen Johannisnacht. Padua (München) versammelt die Bauernfamilie andächtig um den Rundfunk, während „der Führer spricht". Puchinger (Wien) schildert einen Besuch der Gevatterin im Kärtner Bauernhause, Eichhorst (Berlin) eine ländliche „Mittagsruhe"

Landschaften — Schwerarbeit — Tierwelt

Unter den Landschaften herrscht wie immer eine unübersehbare Auswahl an Motiven und Stimmungen aus fast allen Gauen. Wir finden den Winter am Kurischen Haff und den Sommer in den Bergen, die Kartoffelernte im Münsterland, wie die heroische Landschaft mit ziehenden Langobarden. Städtebilder von Danzig, Dresden, Limburg, Regensburg oder Prag, der Böhmerwald, das Isergebirge und die Wachau mit dem weiten Donautal wecken die Wanderlust. Der Saal der Schwerarbeit scheint vom Lärm der Hermann-Göring-Werke und der Rheinischen Hüttenbetriebe zu dröhnen. Hier liefert auch die Graphik mit Farbenblättern und Radierungen ihre Beiträge. In einem Sonderkabinett stoßen wir auf Werner Peiners streng stilisierte Gobelinentwürfe, die von der Ungarnschlacht bis zum Weltkrieg sechs bedeutende geschichtliche Ereignisse der deutschen Vergangenheit behandeln. Die wilde und die zahme Tierwelt, prangende Blumen und zart abgestufte Stilleben erfreuen das Auge. Der Querschnitt durch die deutsche Kunst der Gegenwart ist trotz des Krieges denkbar vielseitig.

Eugen Kalkschmidt.



Paul Mathias Padua-München: „Der Führer spricht"

Dr. Goebbels am 27. Juli 1940 in München:

Der Nationalsozialismus als Idee und Weltanschauung erfaßt das Leben unseres Volkes in seiner Gesamtheit und gerade in dieser totalen Lebens- und Weltauffassung ist er ein System geworden, das eben deshalb auf allen Gebieten von Erfolg zu Erfolg schreitet.

*

Wir Nationalsozialisten haben seit je die Kunst in den Dienst des Volkes gestellt. Sie war und ist für uns kein Zeitvertreib, sondern eine unabwendbare Lebensnotwendigkeit. Unsere Soldaten, die von Sieg zu Sieg schreiten, beschützen nicht nur unsere Städte, unsere Fabriken, Felder und Menschen, sie beschützen auch das erste europäische Kulturland, das Land eines Beethoven und Wagner, eines Schiller und Goethe, eines Dürer und Grünewald. Man kann die Kunst nicht nach Belieben und nach Zeitumständen einsetzen und auch wieder absetzen. Sie ist da, sie ist eine Daseinsäußerung unseres Volkes, sie gehört zu unserem nationalen Leben, genau wie die Wirtschaft oder die Politik.

*

Und auch heute sind wir der festen Ueberzeugung, daß wir uns mit der Pflege der deutschen Kulturgüter im Kriege nicht im Gegensatz zum heroischen Leben unserer Soldaten stellen. Das wäre vielleicht so, wenn die deutsche Kunst auch im Zeichen des Nationalsozialismus immer noch ein Vorrecht der sogenannten Kreise von Besitz und Bildung geblieben wäre. Das aber ist längst nicht mehr der Fall. Heute ist die Kunst im nationalsozialistischen Staat Besitztum des ganzen Volkes.

*

Wenn wir also jetzt die Pforten der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 in München im „Haus der Deutschen Kunst" öffnen, dann werden in diesen weiten Hallen die Mütter, Frauen, Geschwister und Kinder unserer Soldaten hineinströmen, ja diese selbst, die Verwundeten und Urlauber unserer Wehrmacht werden vor den Bildern und Plastiken dieser Kunstausstellung stehen und auch in ihnen den Wandel der Zeit deutlich erkennen können.

*

Der Führer selbst, der sonst diese Ausstellung zu eröffnen pflegte, kann heute nicht unter uns weilen. Er hat mir die ehrenvolle Aufgabe übertragen, ihr ein Geleitwort mitzugeben. Die Kunstfeste, die sonst mit der Eröffnung dieser Ausstellung in München verbunden waren, sind in diesem Jahre verstummt. Hier gilt's jetzt nur der Kunst, einer echten lebensbejahenden deutschen Kunst, die auch im Kriege und trotz des Krieges ihre ewige Daseinsberechtigung behält. Sie soll den Menschen Halt und Erbauung geben. Sie soll sie stärken, in dieser Zeit erhöhter Sorgen und Nöte, aber auch stolzester kriegerischer Triumphe.



Hans Adolf Bühler-Karlsruhe: „Heimkehr" (Tempera)

„Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission!"

Adolf Hitler



Karl Truppe-Dresden: „Sein und Vergehen" (Öl)

Scherl-Bilderdienst Autoflex (M)

Der Rösselwirt von Kehl / Von Jörg Erb

Es war im Juli 1923. Brausend wälzte der Rheinstrom seine grünen Wogen unter der Brücke einher, die vom Kehler Ufer hinüber nach Straßburg, der „wunderschönen Stadt", und weiter ins liebliche Elsaß führt. Vor zwei Wochen hatte im Hochgebirge die Schneeschmelze eingesetzt, und seitdem waren die Fluten des Stromes von Tag zu Tag gewachsen; nun füllten sie das breite Strombett bis an die Krone der Dämme. Reißend und rauschend schossen die Wasser zu Tal. Der Tag war heiß, fern im Süden ahnte man ein aufziehendes Wetter, drückend lastete die Mittagsschwüle überm Land

Zwei Männer strebten der Badestelle beim Rheinkilometer 127 zu: Max Fladt, der Rösselwirt, und Anstedt, sein Freund. Der Rheindamm lag einsam und verlassen. Nur wagemutige und geübte Schwimmer vertrauen sich in solchen Zeiten dem Strome an; dem Unkundigen bringen seine Wirbel und Strudel Verderben. Der Rösselwirt aber freute sich darauf, den hochgehenden Wogen die Brust zu bieten, die Tücken des Stromes zu bestehen. Er kannte ihn von Kindheit an. Damals war eine andere Zeit gewesen. Da ging es morgens in der Frühe hinüber nach Straßburg in die Schule, und am Mittag konnte man den Pionieren zusehen, wenn sie am Strome übten. Wie stolz waren die Kehler auf ihr Pionierbataillon. Mit ihm war dann später Max Fladt ins Feld gezogen und heimgekehrt nach vierjährigem Ringen. Nun übten französische Pontoniers auf dem Strom; der Feind hielt die Stadt und das diesseitige Hanauerland als Brückenkopf besetzt und hatte das ganze Gebiet gegen das Reich hin abgeriegelt. Die Bauern mußten ihre Pässe den weißen und farbigen Franzosen vorweisen, wenn sie zur Stadt wollten, und der Bürger von Kehl mußte seinen Ausweis bei sich tragen, wenn er in den Schrebergarten vor der Stadt zur Arbeit ging. Handel und Wandel lagen danieder, und der Rösselwirt hatte mehr Gelegenheit, die Spannkraft seines Leibes im Schwimmen und Wandern zu stählen, als ihm lieb war. Noch nie war die wirtschaftliche Not im besetzten Gebiet so drückend gewesen, noch nie hatte die politische Spannung so lähmend auf den Bewohnern gelegen wie in diesem Frühsommer.

An diesem 4. Juli waren die Pontoniere wieder auf dem Strom und übten das Ankerwerfen. Gespannt folgten die Augen der beiden altgedienten deutschen Pioniere den ungeschickten Bewegungen der Fremden, die den Strom nicht kannten, und die der Strom nicht leiden mochte.

„Wenn da draußen nur kein Unglück geschieht!" sagte Anstedt und wies mit einer Bewegung des Kopfes nach dem Strom.

„Dann müßten wir die Burschen eben herausfischen", antwortete der Rösselwirt.

„Wir? Die Franzosen herausfischen? Sie sind doch unsere Feinde!"

„Der Krieg ist doch zu Ende!"

„Ist der Krieg wirklich zu Ende? Sind sie nicht ins Ruhrgebiet, ins Hanauerland eingerückt? Haben sie nicht das Blut waffenloser deutscher Arbeiter vergossen? Haben sie nicht vor vier Wochen Schlageter erschossen und in diesen Tagen zu Mainz sieben Deutsche zum Tode verurteilt? Und hast du vergessen, wie sie dir zugesetzt haben?"

„Du fragst mit Recht", antwortete Max Fladt. „Mir haben sie das Rössel durchwühlt und das Oberste zu unterst gekehrt, weil irgendein Spitzel verraten hat, daß ich die Unterdrückung der Welschen hasse. Aber wenn sie da draußen mit dem Tode kämpften? Ich könnte nicht mit den Händen in der Tasche zusehen, ich könnte sie nicht ertrinken lassen! Draußen im Feld sind wir auf der Lauer gelegen, Tag und Nacht, und haben mehr als einmal den Feind zu Hunderten in die Lüfte gesprengt. Aber hier, wenn sie hilflos im Strome trieben, gälte da nicht ein anderes Gesetz? Sind sie nicht meine Nächsten, denen ich als ein Christenmensch helfen soll in Not und Gefahr, auch wenn sie eine andere Kokarde tragen?"

„Deutsche Gutmütigkeit, die uns so oft geschadet hat!" entgegnete Anstedt scharf.

„Nenn's Gutmütigkeit, nenn's deutsch, nenn's christlich, nenn's, wie du willst, es ist der beste Teil meines Wesens, und ich würde mir selber untreu, wollte ich's aus meinem Herzen reißen", sprach der Rösselwirt. „Mag ein Engländer einen hilflosen Feind kaltlächelnd untergehen sehen — mancher deutsche Seemann hat's erfahren müssen —, mag der Franzose ihn mit Haß und Hohn überschütten bis zum letzten Augenblick, in mir, und ich meine in jedem rechten Deutschen, wacht in solchem Augenblick, fern aller Berechnung, ein unbändiger Wille zum Helfen und eine große Barmherzigkeit auf, die Haß und Feindschaft überwindet. Das ist unsere Art, und ich will sie nicht verleugnen." Der Rösselwirt hatte mit warmer Stimme gesprochen.

Drüben waren inzwischen die Uebungspontons in den kleinen Rhein eingefahren, sie hatten genug für heute, sie fürchteten wohl auch das aufsteigende Gewitter. Nur ein Ponton lag noch auf dem Rhein und mühte sich vergeblich, den Anker zu lichten; er hatte sich offenbar in der Tiefe verfangen. Die beiden Freunde aber tauchten nun in die grünen Wogen des Rheins, warfen sich ihm an die Brust, ließen sich tragen von seinen Wellen und streckten sich endlich in süßer Müdigkeit ins Ufergras, um der uralten Melodie des Stromes zu lauschen, die zusammenklang mit dem Rauschen des aufkommenden Windes in den hohen Pappeln, die den Fluß bekränzen.

Ein Holzsammler schritt mit hoher Last vorüber, schrie plötzlich laut auf und wies auf den Rhein hinaus. Die Freunde sprangen hoch, ihr Blick folgte dem weisenden Arm. Das Ponton war verschwunden. Im Strom aber kämpften vier Männer um ihr Leben. Da stürzte sich der Rösselwirt ohne Zaudern in den Strom. Er hatte ein treibendes Ruder erspäht, das faßte er und schwamm auf die Ertrinkenden zu. Zwei klammerten sich daran fest; und mit der Linken die Last schleppend, mit der Rechten wuchtig ausgreifend, so brachte der Rösselwirt die beiden wirklich glücklich ans Land. Der Pontonführer hatte sich inzwischen selber ans Ufer gerettet; der vierte Mann wurde weit stromabwärts mit einer Leine ans Land gezogen.

Am nächsten Tage erschien im „Rössel" ein Hauptmann des 17. französischen Pontonierregiments und sprach dem Rösselwirt für die vollbrachte Rettung den Dank und die Anerkennung des Regiments aus. Er fragte auch in vornehmer Weise, auf welche Art das Regiment die mutige und selbstlose Tat lohnen könne. Doch der Rösselwirt wehrte ab, er sei nur der Stimme seines Herzens gefolgt und habe seine Pflicht erfüllt, und die wollte er sich nicht bezahlen lassen.

Tags darauf las er in der Zeitung, daß die eingelegte Berufung der sieben Deutschen in Mainz verworfen und also das Todesurteil vollstreckt würde. Ach, es war dazumal eine elende Zeit; viel niederdrückende, entehrende und schmachvolle Nachrichten standen in den Blättern, und viele Deutsche hatten sich angewöhnt, solche Meldungen zu übersehen. Mit dem Rösselwirt aber stand diese Nachricht aus Mainz am Morgen auf und ging mit ihm am Abend schlafen

Wenige Tage später wurde er zur Interalliierten Rheinlandkommission gebeten und dort von Oberstleutnant Rey aufs herzlichste begrüßt und zu seiner Tat beglückwünscht. Der Oberstleutnant erkundigte sich eingehend nach dem Werdegang des Rösselwirts, nach seinen Neigungen und seinen Familienverhältnissen, um daraus zu erkennen, in welcher Weise sich eine Belohnung ermöglichen ließe. Der Rösselwirt erkannte aber die Absicht und sprach: „Geben Sie sich weiter keine Mühe, Herr Oberstleutnant, für mich ein Geschenk zu finden; meine Tat trägt ihren Lohn in sich selber; aber wollen Sie sich dankbar erzeigen, wohlan, ich weiß einen Weg, der mir ein herrlicher Lohn wäre."

„Und der wäre?"

„Lohnen Sie Leben mit Leben!"

„Ich begreife nicht."

„Ich habe nur eine Bitte: Die Begnadigung der in Mainz zum Tode verurteilten sieben Deutschen!"

Eine Weile herrschte Stille im Raum; nur die Augen Reys hefteten sich in ehrlicher Bewunderung auf die Züge des Rösselwirts.

„Diese Bitte übersteigt meine Befugnisse", sagte er schmerzlich, „da muß ich mit dem Herrn General sprechen."

Bald wurde der Rösselwirt in das Zimmer des Generals Michel gerufen und erfuhr auch aus dessen Munde Lob und Anerkennung, aber der Bescheid war dennoch wenig ermutigend.

„Es liegt nicht in unserer Macht", sprach der General, „Ihrem edlen Wunsche zu willfahren. Doch schreiben Sie einen Bericht über Ihre Tat und begründen Sie Ihren Wunsch. Wir werden alles tun, was zur Erfüllung Ihrer Bitte beitragen kann." Nicht ohne Hoffnung, seine Tat könnte den sieben Deutschen doch noch das Leben retten, kehrte der Rösselwirt heim und schrieb seinen Bericht an die Interalliierte Rheinlandkommission, in dem er mit dürren Worten von seiner Tat berichtete, dann aber um so nachdrücklicher und bewegter seine Bitte vorbrachte.

Am 11. Juli brachte General Michel in einem besonderen Tagesbefehl der Straßburger Garnison die Tat des Rösselwirts zur Kenntnis. Dann vergingen lange Wochen ohne jede Nachricht.

Ende August endlich wurde der Rösselwirt wieder zu Oberstleutnant Rey gerufen. Es war ein Schreiben Poincarés eingelaufen, dessen Inhalt er nun erfuhr. Die französische Regierung könne gegenwärtig keinen günstigen Bescheid geben, solange die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, die Sabotageakte zu unterdrücken. So lobenswert die Tat des Herrn Fladt auch sei, so habe sie doch an und für sich nichts mit den Sabotageakten zu tun. Die französische Regierung meine vielmehr, es müsse auf die Saboteure ermutigend wirken, wenn die Begnadigung ausgesprochen würde.

Der Rösselwirt spürte einen bitteren Geschmack auf der Zunge, wenngleich ihm nicht entgangen war, daß der Vollzug des Todesurteils einstweilen ausgesetzt schien und wenigstens die Hoffnung auf eine spätere Begnadigung der Verurteilten blieb. Er sagte: „Herr Oberstleutnant, ich hatte eine großmütigere Haltung der französischen Regierung erwartet. Seien Sie aber versichert, ich würde auch heute nicht anders handeln als am 4. Juli", verneigte sich knapp und ging.

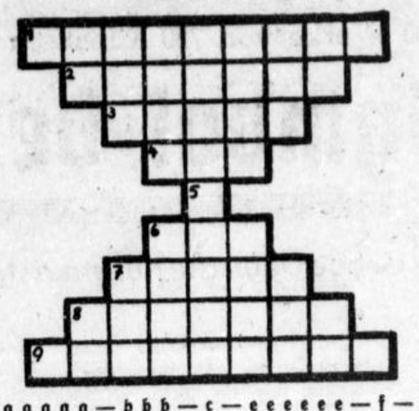
Es geschah nichts mehr; doch nach zwei Monaten erfuhr der Rösselwirt aus der Zeitung, daß die sieben Deutschen in Mainz zu lebenslänglicher Zwangsarbeit „begnadigt" worden seien. Durch das Londoner Abkommen von 1923 und die darin enthaltene Amnestie sind sie aber dann gegen Ende des Jahres frei geworden. Eine Mitteilung darüber von seiten der Franzosen ist dem Rösselwirt nicht zugestellt worden.

In einer Kiste aber hat er die vielen, vielen Schreiben gesammelt, die aus allen Enden der Welt an ihn gerichtet wurden, Dankschreiben für die Rettung sieben deutscher Freiheitskämpfer, für seine selbstlose, friedenstiftende Tat inmitten einer Welt des Hasses. Es ist aber auch eine Karte ohne Unterschrift darunter, auf der steht nur das Wort: Pfui. Daß der Rösselwirt durch den Einsatz seines Lebens nicht nur zwei Franzosen, sondern vielmehr auch sieben deutschen Brüdern das Leben gerettet hat, das hat der anonyme Schreiber wohl nie erfahren oder in seiner Verblendung übersehen.

Wir aber neigen uns vor dem Manne, der sein Leben für die Rettung der Feinde einsetzte, und dem das Leben von sieben deutschen Männern mehr galt als Gold und Silber; zu seinem Gedächtnis soll diese Geschichte erzählt sein. Wenn dich dein Weg einmal nach Kehl führt, so wirst du wissen, wo du einkehren sollst. Wenn du vom Rösselwirt auch nicht viel erfahren wirst über diese Geschichte, so ist es doch ein Glück, einem Manne die Hand zu reichen, dessen Name noch von späteren Geschlechtern in Ehren genannt zu werden verdient.

RÄTSEL-ECKE

Diabolorätsel



a a a a a a a — b b b — c — e e e e e e — f — h h
h — i i i — k k — l — m m — n n n n n — o o —
p — r r r r — s s s s — t t — u

Obige Buchstaben sind so in die Figur einzusetzen, daß die waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. altgriechische Unterrichtsanstalt, 2. Kirchenspaltung, 3. Bettuch, 4. Schmutz, 5. Konsonant, 6. Raubfisch, 7. europäische Hauptstadt, 8. germanisches Volk, 9. alter Name der Stadt Brandenburg.

Bei richtiger Eintragung ergibt die mittlere Senkrechte eine Inselgruppe im Bengalischen Meerbusen.

Silbeneinsatzrätsel

1	ke	
2	ren	
3	ma	
4	si	
5	gaen	
6	mel	
7	ri	

berg — bük — burg — dan — drauf — ger — jim — mann — neu — ni — o — or — ra — tis

Unter Verwendung der alphabetisch geordneten Silben und den in der Zeichnung bereits eingetragenen sind Wörter untenstehender Bedeutung zu bilden. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben einen russischen Komponisten im 19. Jahrhunderi.

1. Weiheort des Erntedankfestes, 2. Stadt in Rußland am Ural, 3. Fastenmonat der Mohammedaner, 4. altes römisches Fürstengeschlecht, 5. mutiger Mensch, 6. deutscher Kriegsflieger, 7. Nervenentzündung.

Bunte Schüssel mit heiteren Pillen

Und schließlich . . .

„Ja, liaber Herr", würdigte mich meine Hausmeisterin unlängst einer Ansprache, „wia S' mich da sehn, werd ich bald heiraten — und dann pfeif i aufs Haus und auf die Parteien aa!"

In der Tat zeigte ich allergrößtes Interesse. „Und was ist der Herr Bräutigam, wenn man fragen darf?"

„Oh, der is a feiner Mann! A älterer Pensionist! Situiert is er, Geld hat er aa und a sehr noble Wohnung! Zwarahalb Zimmer mit Bad! Kränklich is er halt, sehr kränklich! Er geht, wia ma so sagt, auf de letzten Füaß!"

„Sie, Frau Zwetschern", meinte ich wohlwollend, „da laden Sie sich aber eine große Last auf!"

„Das kunnt i net sagen! Mir macht's a Freud, wann i an Menschen, um den sich niemand kümmern tuat, der was ganz allanig dasteht, in sein Elend pflegen kann. So was muaß ein Menschen do lad tuan und ans Herz greifen."

„Das allerdings", versetzte ich leicht gerührt, „und es freut mich, daß Sie so menschenfreundlich denken."

„Ja, so war i allerweil. Der arme Teufel, niemand hat er, net amal weitschichtige Verwandte." Frau Zwetschgern sah bekümmert vor sich hin und setzte nachdenklich hinzu: „Und schließlich — beerben muaß eahm do wer!"

*

Frau Klatsch und Frau Tratsch.

„Sie hat mir erzählt, daß du ihr das Geheimnis verraten hast, trotzdem, daß ich dir ausdrücklich gesagt habe, daß du es ihr nicht mitteilen sollst!"

„So eine gemeine Person! Ich sagte ihr doch ausdrücklich, sie dürfe dir nicht verraten, daß ich es ihr erzählt habe."

„Ach so, dann sage ihr doch bitte nicht, daß ich dir mitgeteilt habe, daß sie es mir erzählt hat!"

Ein ganz Schlauer.

Der Milchwagen war gegen die Bordschwelle gefahren; viele Milchflaschen lagen zertrümmert da. Da wendete sich ein freundlicher Herr an den Kutscher und sagte:

„Für den Schaden müssen Sie wohl aufkommen, wie?"

„Ja, leider, leider", sagte traurig der Kutscher.

„Nun", sagte der freundliche Herr, „dann werden wir mal eine kleine Sammlung veranstalten; ich als erster stifte hiermit fünf Mark."

Nun wurde ein Hut herumgereicht, und jeder aus der zuschauenden Menge stiftete seinen Beitrag. Alsdann zerstreute sich der Auflauf. Nur ein junger Mann stand noch da; zu diesem sagte der Kutscher des verunglückten Milchwagens:

„Das war wirklich alles mögliche; wissen Sie, wer der Herr gewesen ist, der die Sammlung veranstaltet hat?"

„Nein", sagte der junge Mann.

„Das war mein Chef", meinte sinnend der Kutscher.

*

Der korrekte Tiroler.

Im Weltkrieg ging einmal eine österreichische Offizierspatrouille über eine Hochalm. Der Leutnant läßt Rast machen und will sich setzen. Da faßt ihn einer seiner braven Tiroler Jäger an den Arm und sagt: „Du, hab acht!" Entrüstet weist ihn der Leutnant zurecht:

„Aber, Mann, wie oft soll ich Ihnen das sagen, daß man einen Vorgesetzten nicht mit Du anredet und ihn auch nicht anfaßt. Merken Sie sich das doch endlich!"

Und er merkte es sich: „Sie, hören S'!"

Aber auch das war noch nicht getroffen.

„Also, zum letztenmal: Es heißt: ‚Herrn Leutnant melde ich gehorsamst . . .' So, nun sagen Sie, was Sie zu melden haben!"

Da nahm der Tiroler Jäger stramme Haltung an und machte die „vorschriftsmäßige" Meldung: „Herr Leutnant, melde gehorsamst, nun hast di schon einig'setzt in den Kuhfladen!"

Umwege des Herzens

Roman von H. G. Hansen

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(3. Fortsetzung)

Sie hielt aufatmend inne und starrte ihn brennend an. Er saß etwas vornübergeneigt auf seinem Stuhl und beobachtete jede ihrer Regungen. „Weiter. Und dann?"

„Dann wurde ich deine Frau. Ich kannte keinen Mann, den ich liebte, ich wußte nicht, ob ich jemals einen lieben würde. Du brachtest mir alles, was ein Mädchen sich wünschen kann. Eine gesicherte Zukunft, ein sorgenfreies Leben, eine geachtete Stellung, Reichtum. Und du botest mir noch mehr: die Rettung meines Vaters. Daß sie später nicht ganz so ausfiel, wie du versprochen hattest, habe ich dir nie zum Vorwurf gemacht. Es überstieg eben deine Mittel. Aber Vater konnte wenigstens in Ehren liquidieren, ohne Schulden in einem häßlichen Bankerott zu hinterlassen. Er starb, in seinem Lebensmark verwundet, ein Jahr später. Du hast alles getan, was du tun konntest. Das werde ich dir immer danken."

Wieder kam ein Pause, die sich in die Länge zog. „Und dann, Gitta? Das alles ist keine Rechtfertigung für dich, im Gegenteil."

„Ja, das weiß ich. Mit großen Illusionen, wie sie ein Mädchen gern vor der Ehe hat, ging ich nicht in dein Haus. Ich erwartete wenig Zärtlichkeit und keine überschäumende Verliebtheit. Nur eines nahm ich als selbstverständlich an, daß du mich liebhaben und daß du dich mir widmen würdest. In beidem bin ich enttäuscht worden. Geheiratet hast du mich nicht aus Liebe, sondern aus Ehrgeiz. Du warst ein bekannter Erfinder, ein wohlhabender Fabrikbesitzer, ein erfolgreicher Mann, der auch in der Gesellschaft Beachtung fand. Aber du fühltest dich immer noch als Sohn eines kleinen Mannes, der mühsam vorwärtsgekommen war. Immer glaubtest du, daß man hinter deinem Rücken tuscheln und in dir nur den reich gewordenen Menschen sehen würde. Um die letzte Blöße deines Lebens zuzudecken, suchtest du nach einer Frau aus alter, angesehener Familie. Und das war ich in deinen Augen. Deshalb hast du mich geheiratet."

Zum erstenmal unterbrach sie der Mann. „Darin irrst du. Ich werde dir später darauf antworten, wenn du fertig bist."

„Ich glaube nicht, daß ich mich irre. Ich hatte Jahre hindurch bis zum Uebermaß Zeit, täglich darüber nachzudenken. Nicht nur Liebe hast du mir nicht entgegengebracht, sondern darüber hinaus dich auch nicht um mich gekümmert. Im Anfang, als ich darüber noch klagte, mußte ich hören, du hättest schwere Verluste zu überbrücken, die durch deine Hilfe für meinen Vater entstanden seien. Das war für mich ein stichhaltiger Grund. Ohne Murren nahm ich es hin, daß du Tag für Tag, Woche um Woche, Monat für Monat von früh bis abends in deiner Fabrik oder in Konferenzen warst. Denke, bitte, nicht, ich sei eifersüchtig gewesen und habe dir zugetraut, heimlich eine Geliebte zu besitzen. Das war nie der Fall. Ich wußte, wie korrekt und zuverlässig du immer gewesen bist und wohl auch in Zukunft immer sein wirst. Ehebruch und solche Dinge sind nichts für dich. Sie erscheinen dir schmutzig und gemein. Das schärfste Argument gegen sie sind für dich aber die Fragen, die sich gesellschaftlich daraus ergeben. Es könnte ja zu einem Skandal führen. Deshalb hütest du dich vor solchen Irrwegen wie vor dem höllischen Feuer. Und deshalb bist du mir treu gewesen. Solche Treue zählt nicht, denn sie entspringt keiner Liebe, keinem Bedürfnis nach Treue, das aus Empfindungen herauswächst, die man seinem Lebensgefährten entgegenbringt. Und deshalb brauche ich deine Treue auch nicht so hoch zu bewerten."

Sie stand auf und ging zu ihrem Schreibtisch. Der Schublade entnahm sie ein Buch. „Hannes, ich habe Jahre hindurch Tagebuch geführt. Erschrick nicht bei dem Gedanken, daß ich den Blättern meine innersten Empfindungen anvertraut habe. Dies Tagebuch ist für mich nur der nüchterne Beweis meiner ehelichen Bilanz, wie dir dein Hauptbuch Bilanz für deine Fabrik ist. Heute ist das Tagebuch meine Rechtfertigung. Seine Aufzeichnungen beweisen, daß du mich auch in den ersten Wochen unserer Ehe niemals mehr als täglich eine Stunde aufgesucht hast, die Mahlzeiten nicht eingerechnet. Die Hochzeitsreise schlugst du ab, weil die großen Mittel zur Sanierung meines Vaters keine längere Abwesenheit von Berlin duldeten. Das leuchtete mir ein. Aber in den sieben Jahren unserer Ehe bist du nicht ein einziges Mal mit mir verreist. Du hast mich jedes Jahr einmal oder zweimal weggeschickt, mal an die See, mal ins Gebirge, mal in ein Bad. Es waren immer mehrere Wochen. In dieser Zeit hast du mich ab und zu sonntags aufgesucht, wenn die Entfernung nicht zu weit gewesen ist. Das war alles."

Sie schlug das Buch auf und blätterte hastig darin. „Lies es selbst", fuhr sie fort. „Nach zwei Monaten Ehe begannst du schon den ganzen Tag wegzubleiben, auch außerhalb des Hauses zu essen und erst spät abends, oft in der Nacht heimzukehren. Du begründetest es mit den Krisenjahren. Dann fingst du an, die Sonntage teilweise in der Fabrik, teilweise hier in deinem Arbeitszimmer zuzubringen. Wie oft bist du in unserer ganzen Ehe mit mir im Theater oder im Konzert gewesen? Genau dreimal. Wie oft warst du mit mir zu Gesellschaften und Empfängen? Wohl hundertmal. Aber es waren immer Anlässe, die dir aus geschäftlichen oder repräsentativen Gründen unumgänglich erschienen. Wie oft hast du mit mir an solchen Abenden getanzt? Immer ein einziges Mal. Du hast gefühlt, daß mir das schmerzlich sein könnte und mir deshalb versichert, aus Tanzen machtest du dir nichts. Ich fügte mich."

Sie blätterte weiter. „Als wir zwei Jahre verheiratet waren, begannen deine vielen geschäftlichen Reisen. Du warst oft zwei oder drei Tage, oft aber auch ebenso viele Wochen fort. Du hattest dafür wieder geschäftliche Gründe. Einmal habe ich dich gebeten, mich mitzunehmen. Du hast es abgeschlagen. Ich wagte es kein zweites Mal mehr, ebensowenig wie eine Wiederholung meines Versuchs, von dir in deine Geschäfte eingeweiht zu werden."

Erregt stand sie auf. „Ich muß mir etwas Bewegung machen, wenn ich diesen Bericht fortsetzen soll. Als wir ein Jahr verheiratet waren, kam unser Sohn Utz. Du warst stolz und glücklich, und ich fühlte mich durch deine Dankbarkeit beglückt. Sie dauerte sechs Wochen. Dann war es vorbei, und du bestimmtest kurz und bündig, in welcher Richtung die Erziehung des Kindes vorgenommen werden sollte. Für Utz hast du oft einen ganzen Nachmittag zu kindlichen Spielen Zeit gehabt. Ich saß dabei und kam mir vor wie eine Fremde. Nie hast du mich hinzugezogen."

„Warum hast du dich denn nicht beteiligt?"

„Weil ich die Ablehnung fürchtete. Mein Gott, hast du denn keine Ahnung, wie erdrückend und erkältend du auf deine Umgebung wirkst? Man hat Angst vor dir, nicht körperlich, aber Angst vor deinem Verstand, deiner Ueberlegenheit. Ein zurückweisender Blick von dir ist wie ein Schlag. Es ist deine Natur. Ich kann dir keinen Vorwurf daraus machen. Denn nach außen hin warst du stets höflich und zuvorkommend. Du hast mir jeden Wunsch erfüllt, den ich auszusprechen wagte, sobald er mit Geld zu bezahlen war. Du hast mir jede Freiheit des Denkens und Handelns gelassen, ohne jemals zu murren. Du warst in Gesellschaft der vollendetste Kavalier. Alle Welt hält dich für das Muster eines Gatten und Vaters."

Sie schnitt mit der flachen Hand durch die Luft. „Aber ich gebe nichts auf dieses Muster. Wärest du nur einmal ein Mensch mit Fehlern und Schwächen gewesen, ich hätte dich liebhaben können. Vielleicht hättest du einmal etwas mehr trinken können, als du vertrugst, oder spielen und Geld verlieren, oder verliebte Augen machen hinter einen schönen Frau oder auch nur eine Dummheit wie die meisten Männer, die den Jungen nie verleugnen können. Niemals aber hast du das getan. Du warst korrekt und untadelig vom Scheitel bis zur Fußsohle. Mit deinem Willen und deinem einwandfreien Lebenslauf hast du mich erdrückt.

Als Reiner geboren wurde, erlebte ich wieder deine Dankbarkeit und sogar den Versuch, mich zu liebkosen. Es war ähnlich wie bei Utz. Nach ein paar Monaten war ich wieder vergessen. Nur die Kinder waren noch für dich da. Ich begann, es ist entsetzlich auszusprechen, mich über meine eigenen Kinder zu ärgern. Sie nahmen mir das letzte, was mein Mann für mich noch übriggelassen hatte. Dann traten große Aufträge an dich heran, die eine Erweiterung deines Unternehmens notwendig machten. Du hattest viel Arbeit und warst monatelang nur noch nachts ein paar Stunden zu Hause. Dabei traten sogar die Kinder in den Hintergrund. Als die Vergrößerung und Umstellung der Fabrik beendet war, bliebst du wenigstens sonntags hier, aber sie gehörten ausschließlich den Kindern. Langsam nahmst du mir ihre Erziehung ganz aus den Händen und brachtest diese mit modernsten Grundsätzen vollgestopfte Kindergärtnerin ins Haus. Anfangs protestierte ich, aber was bedeutet mein Protest gegen deinen Willen! Du hast kaum hingehört."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Abschlußkonzert der Berliner Philharmoniker in Kopenhagen. Bei dem zweiten Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters in Kopenhagen, mit dem es seine Reise durch Dänemark abschloß, waren am Freitag alle Plätze der großen Sporthalle besetzt. Professor Abendroth dirigierte das Konzert, auf dessen Programm Cornelius' Ouvertüre zum „Barbier von Bagdad", Beethovens c-moll Sinfonie und Wagners Ouvertüre zu „Tannhäuser" standen.

Der Münchener Maler Leo Putz gestorben. Leo Putz, der bekannte Münchener Maler, ist im Alter von 71 Jahren in Meran gestorben. Fast gleichzeitig mit Fritz Erler ist nun auch dieser Vertreter einer Malergeneration verschieden, die um die Jahrhundertwende durch die „Jugend" in ganz Deutschland bekannt wurde und in der Vereinigung „Die Scholle" gemeinsam ihre Werke zeigte. Putz kam nach Pariser Studienjahren nach München, wo er durch seine blühenden Farben, besonders durch seine virtuose Aktmalerei den Impressionismus auf eine bemerkenswerte Höhe führte. Von 1928 bis 1933 übte er ein Lehramt an der Akademie Rio de Janeiro aus. Werke von ihm finden sich in fast allen deutschen öffentlichen deutschen Sammlungen.

Lippe Land

150 bis 170 Millionen Konservengläser für die Haushaltungen

Der Reichsausschuß für Leistungssteigerung hat sich vor einiger Zeit bewußt das Sondergebiet „Verpackung" zur Bearbeitung vorgenommen. Wie bedeutsam es ist, wird daraus ersichtlich, daß die deutsche Volkswirtschaft jährlich Milliardenwerte für die Verpackung ausgibt. Eine Senkung der Verpackungskosten um wenige Prozente würde bereits zu volkswirtschaftlichen Ersparnissen in der großen Ordnung von acht- oder neunstelligen Zahlen führen.

In einer Uebersicht in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" wird darauf hingewiesen, daß in das Gebiet der Verpackungsfragen insbesondere auch die Behälter für Konservierungszwecke fallen. Für die Konservierung von Obst kommen heute in erster Linie Gläser in Frage, deren Einsatz erheblich gefördert wurde. Es ist damit zu rechnen, daß im laufenden Jahre 1940 allein für die Haushaltungen 150 bis 170 Millionen Konservengläser gebraucht werden. Für die Industriekonservierung von Obst sind erstmalig 20 Millionen Stück vorgesehen. Solche Zahlen erfordern natürlich eine erhebliche Leistungssteigerung bei den Glashütten. Durch den Uebergang auf andere Verfahren, wie Trocken- und Gefrierkonservierung, konnte ebenso wie durch die weitere Verwendung von Gläsern eine wesentliche Entlastung auf dem Blechgebiet herbeigeführt werden. Endlich wird auf die Umstellung auf dem Gebiet der chemisch-technischen Füllgüter verwiesen. Schon seit langem wurde zum Beispiel die Verwendung des für andere Zwecke besser zu gebrauchenden Weißbleches für Keks-, Zigaretten-, Schuhcreme- und andere Dosen verboten. Die Blecheinsparnis beträgt hierbei bereits über 51 Prozent. Der Austauschprozeß, der sich über das ganze Verpackungsgebiet erstreckt, ist keineswegs eine vorübergehende Hilfslösung. Es gilt vielmehr auch hier, für die Dauer vorteilhaftere und bessere Mittel zu schaffen.

Grundsätze für den Ersatz von Sachschäden

Durch eine weitere Ergänzungsverordnung des Reichsinnenministers sind die Grundsätze für den Ersatz von Sachschäden erweitert worden. Als Schäden sind auch die zum Zwecke der Milderung und Abwendung eines Sachschadens aufgewendeten Kosten festzustellen, soweit die Aufwendung angemessen war. Die Grundsätze für die Höhe der Schadensfeststellung werden dahin ergänzt, daß an die Stelle des gemeinen Wertes, den die Sache in dem betreffenden Zeitpunkt hatte, im Falle der Zerstörung oder des Verlustes beweglicher nicht zur Veräußerung bestimmter Sachen diejenigen Kosten treten, die bei einer Wiederbeschaffung aufgewendet sind oder aufzuwenden wären. Die Wiederbeschaffungskosten sind um einen angemessenen Betrag zu kürzen, wenn die zerstörte oder in Verlust geratene Sache für den Geschädigten wegen der Dauer des Gebrauches und der Abnutzung einen geringeren Wert hatte. Soweit die Billigkeit es erfordert, kann hiervon jedoch abgesehen werden. Als Wertminderung beschädigter Sachen ist der Betrag der für eine sachgemäße Instandsetzung erforderlichen Kosten anzusehen. Soweit trotz der Instandsetzung ein Minderwert verbleibt, ist auch dieser zu ersetzen.

Warum Arbeitsplatzablösung?

Warum soll werktätigen Frauen außer dem gesetzlichen Urlaub noch ein bezahlter Urlaub gewährt werden? Das wird manche Frau fragen, an die jetzt mit der Bitte herangetreten wird: „Stelle dich für acht bis vierzehn Tage ehrenamtlich zur Verfügung, damit diese oder jene in einem Betriebe arbeitende Frau einmal wieder ganz Hausfrau sein darf". In diesem Nachsatz liegt eigentlich schon die Beantwortung der Frage. Gerade im Kriege wird von vielen Frauen die doppelte Arbeitslast gefordert, das gilt ganz besonders von den Bäuerinnen und von den werktätigen Frauen. Dieses ist wieder einmal eine lohnende Aufgabe für das Deutsche Frauenwerk. Hier gilt es, Frauen zu helfen, die durch Industriearbeit bedingt ihren Haushalt beiseite lassen mußten. Das Deutsche Frauenwerk sorgt für diese Frauen, damit auch sie ruhig einige Tage zu Hause bleiben, dort nach dem Rechten sehen und für die Fabrikarbeit wieder Kräfte sammeln können. Dadurch, daß diesen Frauen geholfen wird, sich etwas mehr Ruhe zu gönnen, wenn auch nur für eine kurze Zeit, wird auch zugleich an der Zukunft unseres Vaterlandes gebaut, denn nur gesunde Mütter können gesunde Kinder haben.

Deutsche Frau, denke daran, ob du nicht eine kurze Zeit erübrigen kannst, um einer werktätigen Frau die ihr so notwendige Ruhepause zu geben! Denn wer möchte nicht mithelfen an der Gesunderhaltung der deutschen Menschen und damit unserm Führer und unserer Wehrmacht einen Teil Dank abtragen, den wir schulden?!

Vertrauensärztlicher Dienst nun auch für die Ersatzkassen.

Zu der bisher zurückgestellten Frage der Regelung des vertrauensärztlichen Dienstes für die Ersatzkassen der Krankenversicherung für Angestellte und für Arbeiter hat der Reichsarbeitsminister einen Erlaß herausgegeben. Darin heißt es, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders aus Gründen des reibungslosen Arbeitseinsatzes geboten sei, daß die Mitglieder aller sozialen Krankenversicherungsträger nunmehr durch den vertrauensärztlichen Dienst der Landesversicherungenanstalten gleichmäßig erfaßt werden. Der Minister bestimmt daher, daß vom 1. September dieses Jahres ab bis auf weiteres die Landesversicherungsanstalten die Regelung des vertrauensärztlichen Dienstes auch für die gesamten Ersatzkassen als Gemeinschaftsaufgabe zu übernehmen haben. Die näheren Anordnungen wird das Reichsversicherungsamt treffen.

Salatöl aus eigenem Garten.

Sonnenblumen erfreuen nicht nur durch ihren Anblick, sie bringen auch Nutzen. Wenn sie im Verblühen sind, sorge man rechtzeitig dafür, daß die Samenkörner nicht von Vögeln gefressen werden. Am besten bindet man sie in alten, dünnen Stoff ein. Aus den Kernen läßt sich ein ausgezeichnetes Oel gewinnen, das den fremden Pflanzenölen an Geschmack kaum nachsteht.

Neues aus der Landeshauptstadt

Generalmajor a. D. Wintzer 80 Jahre alt

Am Montag, 29. Juli, feiert Generalmajor a. D. Wintzer, Gartenstraße 20, seinen 80. Geburtstag. Gelegentlich seines 60jährigen Militärjubiläums Anfang April haben wir seine militärischen Verdienste im Frieden und im Weltkriege gewürdigt. Wir Detmolder verdanken seiner tatkräftigen Initiative als Vorstandsmitglied des ehemaligen Teutoburger Wald-Vereins die Anlage der schönen Lindenallee auf dem Wege zum Hermannsdenkmal und ebenso auch die Niederlegung der hohen Fabrikschornsteine an der Pesag-Zentrale, die den idyllischen Charakter des Friedenstals seinerzeit so unharmonisch störten.

Wir wünschen dem Jubilar von Herzen, daß er sich noch manches Jahr in seiner seltenen körperlichen und geistigen Frische bei seinen Wanderungen zum Hermannsdenkmal des prächtigen Heranwachsens der schattenspendenden Lindenbäume erfreuen möge.

Aus dem Meldebuch der Polizei

Wer nicht hören will, muß fühlen.

In der Zeit vom 20. bis 26. Juli wurden im Bereich der Schutzpolizei Detmold folgende Vorgänge registriert:

Zur Anzeige gelangten: zwei Personen, die die Fenster ihrer Wohnräume nicht verdunkelt hatten; ein Kraftfahrer, der seinen Kraftwagen benutzte, ohne den Führerschein mitzuführen; ein Kraftfahrer, der mit übermäßiger Geschwindigkeit die hiesigen Straßen befuhr; zwei Radfahrer, die auf ihren Fahrrädern freihändig fuhren; zwei Radfahrer, die zu zweit nebeneinander gefahren sind; eine Person, die sich während des Fliegeralarms in betrunkenem Zustande auf der Straße aufhielt und nicht den Luftschutzraum aufgesucht hatte.

In Polizeigewahrsam wurde eine Person genommen.

Außerdem mußten wegen der verschiedensten Uebertretungen 61 Personen gebührenpflichtig verwarnt werden. Davon 11 Personen wegen Nichtauszeichnung von Waren mit Preisschildern.

Gemeinschaftsabend der Frauen

An ihrem Juli-Gemeinschaftsabend hatte die Ortsgruppe Detmold-Süd der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk die Freude, die Kreisfrauenschaftsleiterin bei sich zu sehen, die die Ortsfrauenschaftsleiterin, Fräulein Luise Kanne, in ihr Amt einführte und verpflichtete. Der weitere Verlauf des Abends wurde von der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft ausgestaltet. Pg. Studienrat Hildebrand sprach zu den Frauen von den vielen ungenutzten Heil- und Gewürzpflanzen, die in deutschen Wäldern und Feldern wachsen. Unsere Vorfahren haben sie gekannt, aber allmählich sind die deutschen Gewürze von den ausländischen verdrängt worden. In heutiger Zeit besinnen sich die deutschen Hausfrauen wieder auf die deutschen Heil- und Gewürzpflanzen und begreifen, daß diese keine Ersatzstoffe, sondern die deutschen Tees und die deutschen Gewürze sind. Eine kleine Schau zeigte den Frauen die wichtigsten Pflanzen.

Die Kreisabteilungsleiterin Volkswirtschaft — Hauswirtschaft erzählte den Frauen von der so wichtigen Arbeit in ihrer Abteilung. Bevor sich die Hausfrauen die mit so viel Liebe aufgebauten Kostproben holten, wies die Ortsabteilungsleiterin Volkswirtschaft — Hauswirtschaft in launigen Worten auf manche Kostprobe hin, ermahnte z. B. die Frauen zum fleißigen Genuß von Vollkornbrot und riet, mehr Haferflocken in den Küchenzettel einzubauen.

Passende Lieder umrahmten, teils vom kleinen Chor, teils gemeinsam gesungen, den gutbesuchten und wohlgelungenen Abend.

Blumenschmuck bereitet Freude. Bei einem Rundgang durch die Straßen der Stadt ist, wie in früheren Jahren, auch jetzt wieder ein reicher Blumenschmuck an Fenstern und Baltonen festzustellen. Wenn auch in diesem Jahre das Städtische Verkehrsamt keinen Wettbewerb mit Preisverteilung durchführt, so ist doch im Interesse des schönen Stadtbildes ein zahlreicher Blumenschmuck zu begrüßen. Ein gutes Beispiel zeigen die verschiedenen Behörden. So haben vor allem das Rathaus und Postamt einen herrlichen Blumenschmuck angelegt. Hoffen wir, daß auch weiterhin die Pflege des Blumenschmucks gefördert wird im Interesse der Verschönerung unserer Fremdenverkehrsstadt Detmold.

Die Winterspielzeit im Landestheater

Aufführung neuer und beliebter alter Operetten.

Im Intendanzzimmer des Lippischen Landestheaters häuft sich die Arbeit nun von Tag zu Tag. Wieder einmal ist der Zeitpunkt gekommen, sich mit einer neuen Spielzeit zu beschäftigen. Nachdem eine ganze Reihe neuer Künstler verpflichtet sind, ist jetzt auch der Spielplan für den nächsten Winter aufgestellt.

Eröffnet wird die Winterspielzeit 1940/41 am 11. Oktober mit einer Aufführung des Schauspiels „Der Prinz von Homburg". Zwei Tage später, am 13. Oktober, stellen sich die neuen Operettenkräfte in der Detmolder Erstaufführung der überall mit größtem Erfolg aufgeführten Ausstattungs-Operette „Maske in Blau" von Raymond vor. Neben den für Detmold neuen Operetten „Im Reiche des Indra" von Paul Lincke, „Dorothee" von Vetterling, „Der lustige Krieg" von Suppé, „Glückliche Reise" von Künnecke, „Boccaccio" von Suppé, „Aennchen von Tharau" von Strecker gibt es schließlich ein Wiedersehen mit der bekannten Operette „Die lustige Witwe" von Franz Lehár.

Das Schauspielensemble studiert in der kommenden Winterspielzeit ebenfalls größere Werke ein. Wir nennen u. a. „Urfaust" von Goethe, „Don Carlos" von Schiller, „Johannisfeuer" von Sudermann, „Jugend" von Halbe, ferner altbewährte Lustspiele und Komödien sowie eine Reihe neuerer Werke.

Heute Konzert im Schloßgarten. Am heutigen Sonntag findet in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags ein Platzkonzert im Schloßgarten statt.

Auszeichnung. Dem Obersteuerinspektor Wilhelm Becker vom Finanzamt Detmold wurde als Anerkennung für 25jährige treue Dienste das vom Führer gestiftete Treudienstehrenzeichen in Silber verliehen.

Unsere Glückwunschecke. Seinen 75. Geburtstag feierte der Plastermeister Wilhelm Zinggrebe, Siegfriedstraße 21. Am heutigen Sonntag wird der Invalide Hermann Illgen, Elisabethstraße 5 wohnhaft, 70 Jahre alt. Morgen (Montag) werden 70 Jahre alt Frau Lina Frevert, geb. Schäfer, Hedwigstr. 8, und Frau Clara Tölke, geb. Bürke, Woldemarstraße 32. Wir gratulieren herzlich!

Verkauf von Volksgasmasken durch die NSV. Der Rest der noch vorhandenen Gasmasken kommt nunmehr zum Verkauf. Wer also Bedarf hat, kann innerhalb der nächsten Tage noch Volksgasmasken gegen Zahlung des Preises von 5 RM. in der Geschäftsstelle der NSV., Wiesenstraße 3, in Empfang nehmen.

Volks- und Werbevorstellung im Landestheater. Um weitesten Kreisen der Bevölkerung den Theaterbesuch zu ermöglichen, findet auch am heutigen Sonntag eine weitere Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen statt. Zur Aufführung gelangt das köstliche Lustspiel „Die kleine Parfümerie" von Leo Lenz, dem Schöpfer vieler und durchweg erfolgreicher Werke. Da mit einem starken Andrang zu rechnen ist, sei auf den Kartenvorverkauf am Vormittag hingewiesen.

Freude für die Jugend. Es wird noch einmal auf die am Montag um 16 Uhr im Landestheater stattfindende Kindervorstellung zu ganz kleinen Preisen hingewiesen. Zur Aufführung kommt das reizende Märchen „Sneewittchen und die sieben Zwerge".



Mondamin gibt es auf die mit einem X bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren

Die beste Erziehung ist die Kameradschaft

Besuch im Führerlager des Stammes I/55 in Detmold

85 Jungen des Stammes I sind für 14 Tage in einem Lager zusammengefaßt. 14 Tage lang leben sie in fester Kameradschaft zusammen und werden zu HJ.-Führer erzogen. Sie erhalten in diesem Lager eine Ausbildung, die sie dazu befähigt, die Führung der Einheiten zu übernehmen, wenn die jetzigen Führer zur Wehrmacht einberufen werden. Denn der Dienst darf nicht einschlafen, wenn die Führer aus den Einheiten herausgenommen werden. Der Nachwuchs muß seine Aufgaben genau kennen und jeden Augenblick einspringen können.

Die körperliche Ertüchtigung steht an erster Stelle. Das Ziel der körperlichen Erziehung in Kriegszeiten ist die Gesunderhaltung und die Förderung der allgemeinen körperlichen Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend. Unter fachmännischer Anleitung werden die Jungen im Geländesport unterrichtet. Im Sport werden sie so geschult, daß sie selbst einmal den Sport in ihrer Einheit leiten können, denn von dem sportlichen Können und Einsatz hängt die körperliche Leistungsfähigkeit der Einheit ab. Die Besten nehmen an einer Ausbildung zum Erwerb des Grundscheins der Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft teil. Die Prüfung hierfür legen sie am Ende dieses Lehrgangs ab.

Der Lehrgang nimmt geschlossen an einer Luftschutzausbildung teil, die vier Doppelstunden umfaßt.

Auch die weltanschauliche Schulung ist ein wichtiges Gebiet in unserem Lager. Der Pg. Behnke sprach im Führerlager über die „Grundzüge der englischen Außenpolitik". Auch der K.-Bannführer wird noch zu den Jungen sprechen. Um die Führer zu freiem Sprechen und eigenem Nachdenken zu erziehen, halten sie abends Vorträge über politische Themen, die aus dem reichhaltigen Schulungsmaterial der Hitler-Jugend gewählt sind. Der Stoff ist so ausgesucht, daß jeder leicht folgen kann und auch mit Interesse bei der Sache ist. Ein Gefolgschaftsführer hielt Filmvorträge, die unter anderem einen eindrucksvollen Bericht über unsere Kolonien gaben. Jeden Abend spricht ein Lagerteilnehmer über die wichtigsten Tagesereignisse, die aus der Presse zusammengestellt werden.

Nach dem anstrengenden Dienst wird für Entspannung gesorgt. Eine reichhaltige Bibliothek mit den besten Büchern steht den Jungen in ihrer Freizeit zur Verfügung. Lustige Lieder erklingen in froher Gemeinschaft. Der Lehrgang besuchte im Landestheater den Film „Der Fuchs von Glenarvon". Die Freiheitsliebe und der Kampf um die Unabhängigkeit der Iren machte auf die Jungen einen großen Eindruck.

Die beste Erziehung aber ist die Kameradschaft. Jeder kennt den anderen und weiß, daß er sich auf ihn verlassen kann. Junge tüchtige Führer werden aus dieser Gemeinschaft hervorgehen.

Aus der Alten Hansestadt

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Karl Siemens von hier, Krügerkamp 164, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnete. Herzlichen Glückwunsch!

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Soldat Hans Welte von hier wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Gefreiten befördert. Herzlichen Glückwunsch!

Amtsleiter des Ortsgruppenbereichs, herhören! Eine Arbeitstagung sämtlicher Amtsleiter des Ortsgruppenbereichs findet am Montag, 29. Juli, 20.30 Uhr, bei Pg. Kohlmann statt.

Wer wird Unterkreismeister im Schießen? Diese Frage wird heute vormittag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr auf den Ständen der Freischießen-Gesellschaft Lemgo entschieden. Zu diesem Unterkreisschießen haben sich 13 Mannschaften gemeldet, die im friedlichen Wettkampf um die Meisterehre kämpfen werden.

Unsere Geburtstagsecke. Am 29. Juli sind es wieder vier ältere Mitbürger, denen wir zum Geburtstag gratulieren können. An der Echternstraße 74 wird der frühere Viehhändler Ferdinand König 84 Jahre alt, ferner kann am Braker Weg 64 Frau Minna Köhsel, geb. Behrens, ihr 78. Lebensjahr, an der Bismarckstraße im Schwesternheim Schwester Rosa Meier ihr 76. Lebensjahr und am Leeser Weg 330 der Landwirt Fritz Borchard sein 72. Lebensjahr vollenden. Herzlichen Glückwunsch!

Schulung der Hausfeuerwehrleute. Von der kommenden Woche ab werden sämtliche Hausfeuerwehrleute von der Gemeindegruppe Lemgo des Reichsluftschutzbundes noch einmal geschult. Die Schulungen finden auf dem Jahnplatz statt und beginnen um 20 Uhr nach folgender Einteilung: Untergruppe I am 29. Juli (Mittelstraße, östlicher Teil, Haferstraße, Neuetorstraße, Wall, Bruchweg, Echternstraße, östlicher Teil). Untergruppe II am 30. Juli (Kramerstraße, Breite Straße, Heiligegeiststraße, Freiehofstraße, Rembten, Kastanienwall, Neuestraße, Papenstraße, Rosenstraße, Markt). Untergruppe III am 31. Juli (Schuhstraße, Orpingstraße, Breite Straße, Kohlstraße). Untergruppe IV am 1. August (Breitestraße, Paulinenstraße, Steinweg, Kämpferstraße, Wall, ferner alle Seitenstraßen dieser Untergruppe). Untergruppe V am 2. August (Kämpferstraße, Wüste, Rampendahl, Reinerstraße, Mohlenstraße, Helle). — Die Teilnahme an dieser Schulung wird genauestens nachgeprüft.

Tagung der Deutschen Arbeitsfront. Eine Arbeitstagung der Ortsobmänner und Sachwalter der DAF. findet heute um 14.30 Uhr im Gasthaus Fritz Röding, Leopoldstraße, statt. Es wird erwartet, daß alle Amtswalter ihre Plätze zu dem erwähnten Zeitpunkt eingenommen haben.

Fahrlässigkeit wird bestraft. Von Beamten der Schutzpolizei wurde in der Nacht zum Sonnabend an mehreren Stellen der Stadt Licht in Wohnungen und Büros festgestellt. Die Nachprüfung ergab, daß es sich in diesen Fällen um Fahrlässigkeit handelte. Das Licht war bereits in den frühen Abendstunden angemacht und nach Büroschluß nicht ausgemacht. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß eine derartige Fahrlässigkeit Bestrafung nach sich zieht.

Bad Salzuflen

Ein Griff in die Geldbörse. Wir berichteten vor einigen Tagen über die Tat eines Laufburschen, der in einem Hause, wohin er Sachen zu bringen hatte, lange Finger gemacht hat. Der Junge entnahm einer im Küchenschrank liegenden Geldbörse 5 RM. Der Täter hat bereits ein Geständnis abgelegt.

So etwas darf nicht vorkommen! In letzter Zeit mehren sich die Klagen der Spaziergänger über eine Unsitte, die scharf verurteilt werden muß. Auf vielen Feldwegen liegen Kornähren umher, die wahrscheinlich von Kindern gedankenlos abgerissen und dann fortgeworfen wurden. Wir richten an alle Eltern die freundliche Bitte, die Kinder entsprechend aufzuklären.

„Aufregend — so eine Frau!" Am Dienstag, 20.15 Uhr, geht ein geistvolles Lustspiel über die Bretter des Kurtheaters: „Aufregend — so eine Frau!" von Werner Böhland. Jeder, der einen amüsanten Abend verbringen will, wird nicht enttäuscht sein.

Geburtstagsecke. Am heutigen Sonntag wird Frau Witwe Katharina Franz, geb. Eisen, Hermannstraße 35, 76 Jahre und die Witwe Elise Wortmann, geb. Horstmann, Bexstraße 27, 79 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Lage

Mitteilung der NSV. Die Volksgasmasken können ab morgen, Montag, in der Geschäftsstelle der NSV., Schötmarsche Straße 3, in der Zeit von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr abgeholt werden, auch von Personen, die keine bestellt haben.



Deutsche Reichspost

Postsparkassen-Dienst.

Front und Heimat sparen mit dem Postsparbuch!

Alle sind wir heute aufs Sparen eingestellt, um in allen Lebenslagen sicher zu sein. Das Postsparbuch macht das Sparen großer und kleiner Beträge für den Sparer in der Heimat ebenso leicht und bequem wie für den Sparer an der Front! Einzahlungen und Abhebungen können bei sämtlichen Postämtern, Poststellen und Landzustellern in Großdeutschland vorgenommen werden. Selbst kleinste Pfennigbeträge können in Form von Briefmarken mit der Postsparkarte für das Postsparbuch zusammengespart werden. Wer im Felde steht, kann seine Ersparnisse mit Feldzahlkarte auf sein eigenes Postsparbuch oder auf das Postsparbuch von Angehörigen einzahlen. Deshalb ist das Postsparbuch die gegebene Sparmöglichkeit für jeden Deutschen. Gehen Sie noch heute zu Ihrem Postamt. Verlangen Sie die ausführliche „Anleitung für Postsparer" und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.

Aus den lippischen Städten

Schötmar

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde der Gefreite Wilhelm Ueckermann, Lagesche Straße, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (79)

Wettlauf mit einer Kuh. Ein Mann von auswärts wollte einen Richtweg durch die Weiden an der Lageschen Straße einschlagen, obwohl das aus verschiedenen Gründen verboten ist. Er mußte zu diesem Zweck mehrere Einfriedigungen überklettern. Auf der einen Weide wurde er unfreundlich „begrüßt". Eine Kuh stürzte auf den Fremdling los, der nun schnellstens Reißaus nahm. Es war ein richtiger Wettlauf zwischen dem Mann und der Kuh. Und es hätte für den „zweibeinigen Läufer" unangenehm auslaufen können, wenn es ihm im letzten Augenblick nicht geglückt wäre, die andere Seite der Einzäunung zu gewinnen. — Für den Mann wird das eine Mahnung sein, nicht wieder Weiden zu betreten, wo Kühe grasen. (79)

Unsere Alten. Am Montag vollenden das 83. Lebensjahr Simon Blanke, Kirchweg 12, das 77. Lebensjahr Fritz Knie, Hindenburgstraße, und das 71. Lebensjahr Wilhelm Cordsmeier, Heldmanstraße 23. Den drei Geburtstagskindern auch unsere herzlichsten Glückwünsche! (79)

Das Jungvolk sammelt Altpapier. Das war für die Jungen ein großes Vergnügen, als sie mit den Handwagen auf „Tour" geschickt wurden, um Altpapier einzusammeln. Von Familie zu Familie wurde angefragt, ob Altpapier abgegeben werden könne. Diese intensive Arbeit erbrachte auch einen guten Erfolg — einen Erfolg, an dem sich noch mancher Erwachsene ein Beispiel nehmen kann. (79)

Oerlinghausen

Natur- und Heimatkunde. Montag, 20.15 Uhr, findet bei Gastwirt Nagel-Krauß, Adolf-Hitler-Straße, ein Filmvortrag von Rektor Diekmann, über das Thema: „Unsere Ostmark und das Alpengebiet, Bergsteiger" statt. Alle Vereinsfreunde sind hierzu herzlich eingeladen. (41)

Geburtstagsecke. Am Freitag feierte die Wwe. Helene Altenbernd, Robert-Koch-Straße 17, ihren 84. Geburtstag. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (41)

Horn

Ein Vogelnest ist 80 Mark wert.

Von einem Heimatfreund und Kenner der heimischen Vogelwelt wird uns geschrieben: In vielen Nestern wird im Sommer nach der ersten noch die zweite Brut großgezogen. Wer erfreut sich nicht an dem vielstimmigen Konzert der kleinen gefiederten Sänger? Prägen wir es uns darum mit jedem stets neu ertönenden Vogelgezwitscher fest ein, wie hoch der Nutzen dieser gestaltlich kleinen Hilfspolizei gegen die vielfachen Schädlinge unserer Kulturpflanzen einzuschätzen ist. Merken wir uns einmal, was ein einziges Vogelpaar an Ungeziefer und Schädlingen vertilgt, damit wir dann auch daran denken, den Singvögeln in der kalten und unwirtlichen Jahreszeit des Winters Schutzstätten zu gewähren und Futter zu reichen.

Ein Meisenpaar vertilgt jährlich wenigstens 75 Kilogramm lebende Insekten oder 120 Millionen Insekteneier, die mindestens 150 000 lebende Raupen gegeben hätten. Was ist also ein Vogelnest wert? Alle vier Minuten wird eine Raupe verzehrt. Die Fütterungszeit währt von 4 Uhr morgens bis 20 Uhr abends, was in dieser Zeit 240 Raupen täglich ergibt. Die Fütterungsdauer beträgt 20 Tage — 4 800 Raupen. 4 800 Raupen zerstören aber 4 800 Früchte. Dieser Menge entspricht — rechnen wir 12 Früchte auf ein Kilogramm — 400 Kilogramm. Ein Kilogramm Aepfel kostet mindestens 0,20 Mark. Also ist ein Vogelnest 80 Mark wert.

Bad Meinberg

Großer Opernabend in der Wandelhalle.

Am kommenden Montag, 20 Uhr, veranstaltet das Kurorchester unter Leitung von Kapellmeister Hanns Kleinertz einen großen Opernabend in der Wandelhalle, zu dem als Solistin die Opern- und Konzertsängerin Renate Schuch von Eysach aus Dortmund verpflichtet wurde. Auf dem Programm dieser Sonderveranstaltung stehen Ouvertüren und Arien aus Werken von Wagner, Weber und Puccini.

Der nächste Theaterabend.

Das nächste Gastspiel des Lippischen Landestheaters am kommenden Freitag bringt eine Aufführung des erfolgreichen Lustspiels „Der Störenfried" von Benedikt.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Durch Leichtsinn in den Tod

In der Nacht zum Sonnabend wurde der 42 Jahre alte Bauer Rudolf Schüchel aus Schmedissen auf der Landstraße zwischen Remmighausen und Eichholz, gegenüber dem Landhaus Meier, mit einer schweren Gehirnerschütterung und einem rechtsseitigen Unterschenkelbruch neben den Schienen der Straßenbahn bewußtlos und blutüberströmt aufgefunden. Zwei höhere Beamte aus Detmold, die von einer Dienstfahrt zurückkehrten und den Schwerverletzten während der Dunkelheit erst im letzten Augenblick sahen und ein Ueberfahren vermeiden konnten, sorgten für die sofortige Ueberführung in das Landeskrankenhaus nach Detmold, wo Schüchel am frühen Sonnabendmorgen an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Wie wir dazu ergänzend erfahren, wurde Schüchel bereits am Freitagabend gegen 23 Uhr auf der Landstraße in Eichholz in der Nähe der Schlachterei Krähe von zwei in Richtung Detmold fahrenden Personen entdeckt, als er in stark angetrunkenem Zustande mitten auf der Straße auf seinem Fahrrade lag. Die beiden Personen bemühten sich um Schüchel und brachten ihn zum nahen Dreierkrug, wo ihm Wasser zur Reinigung seines mit Blut beschmutzten Gesichts gereicht wurde. Schüchel hat bald darauf den Dreierkrug wieder verlassen, um nach Schmedissen zurückzufahren. Da er wegen seiner Trunkenheit das Fahrrad nicht mehr besteigen konnte, ließ er das Rad am Straßenrande zurück und ging zu Fuß in Richtung Remmighausen. Dabei ist er vermutlich über die Schienen der Straßenbahn zu Fall gekommen, wobei er sich die schwere Gehirnerschütterung zuzog, die wenige Stunden später zum Tode führte.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Friedel Meier, Sohn des Schmiedemeisters Friedrich Meier, Großenmarpe Nr. 17, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Wilhelm Steinmeier, Sohn des Invaliden Heinrich Steinmeier, Brakelsiek Nr. 71, zeichnete sich vor dem Feinde durch Mut und besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Wir gratulieren herzlich!

Heiligenkirchen. Von der Feuerwehr. Der Führer der Freiwilligen Feuerwehr hatte alle Mitglieder zu einer wichtigen Besprechung eingeladen. Nach der Bekanntgabe der neuesten Verfügungen wurden die Mitglieder mit den Aufgaben vertraut gemacht, die heute von einer Feuerwehr zu erfüllen sind. Hier ist eine gründliche Umschulung notwendig, die nur dann erreicht werden kann, wenn alle Mitglieder an dem hierzu angesetzten Uebungsabend jede Woche teilnehmen. (28)

Heiligenkirchen. Wassermangel. Durch die Tatsache, daß das Wasser der Verlebecke für den Haushalt nicht mehr gebraucht werden kann, wird die Wasserleitung zu stark in Anspruch genommen. Dadurch ist bereits Wassermangel eingetreten. Diese Erscheinung wird sich noch empfindlicher bemerkbar machen, wenn nicht in allen Haushaltungen dafür Sorge getragen wird, daß nur so viel Wasser verbraucht wird, wie eben notwendig ist. Es wird daher ab sofort eine Kontrolle durchgeführt, ob alle Krähne in Ordnung sind. (28)

Heiligenkirchen. Wer kann Blockschrift schreiben? Zu der Ausführung einer wichtigen Tätigkeit werden für einige Abendstunden Helfer gesucht, welche die Blockschrift beherrschen. Diese werden gebeten, sich möglichst umgehend bei der Ortsgruppenamtsleitung Friedrichshöhe zu melden.

Hornoldendorf. Ein empfindlicher Verlust. Das beste Pferd des Bauern Friedrich Beins ist bei der Arbeit auf dem Felde, plötzlich eingegangen. Der Verlust ist um so empfindlicher, weil es vorher keine Zeichen einer Krankheit gezeigt hat. (28)

Hilft Sonnensprossen

Hagen bei Lage. Beförderung. Der Obergefreite Friedrich Büker, Nr. 78, wurde zum Unteroffizier befördert.

Pottenhausen. Zur letzten Ruhe. Am Dienstag bewegte sich eine große Trauergemeinde zum Friedhof, um die Frau des Schmiedemeisters W. Säger, welche in der ganzen Gemeinde bekannt war, zur letzten Ruhe zu begleiten. Zwei Söhne und drei Schwiegersöhne von ihr stehen im Felde, doch es war ihnen möglich, wenn auch noch im letzten Augenblick, an der Beisetzung teilzunehmen.

Helpup. Freude für die Soldaten. Wieder einmal hat die Ortsgruppe der NSV. mit Unterstützung aller Dorfbewohner den im Felde stehenden Soldaten der Gemeinde eine Freude bereiten können. In diesen Tagen sind wieder viele Päckchen zum Versand gekommen.

Werl-Aspe. Ortsgruppenversammlung. Am Donnerstagabend fand bei Amrhein eine Ortsgruppenversammlung statt, zu der alle Politischen Leiter, Walter, Warte, die HJ.- und BDM.-Führung, ferner sämtliche Hauswarte der Luftschutzgemeinschaften geladen waren. Aus einer Reihe von Rundschreiben und Bekanntmachungen, sei insonderheit der Erfolg der NSV.-Werbeaktion erwähnt. Dank einem energischen Einsatz ist es gelungen, 120 Neuaufnahmen zu erzielen, wodurch der Kreisdurchschnitt nunmehr mindestens erreicht ist. Vom Ortsgruppenamtsleiter der NSV. wurde kurz über die Röntgen-Aktion berichtet. Zum Schluß sprach der KLV.-Gemeindegruppenführer über wichtige Luftschutzaufgaben unter besonderer Betonung der Pflichten der Hauswarte.

Werl. Am Montag feiert der Invalide Wilhelm Bollhöfer, Nr. 109, in voller Rüstigkeit seinen 74. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Brake. Dem Vogelschützen zur Warnung. Uns wird geschrieben: Eine Drossel, die den letzten Winter glücklich überstanden hatte, und in der Umgebung meiner Wohnung, früh morgens und abends spät, auf dem höchsten Gipfel der Häuser oder Bäume sitzend, ihr Lied sang, ist abgeschossen worden: Ja, nur weil der Schütze seine Schießlust an einem lebensfrohen Tiere auslassen mußte, oder weil die Drossel sich vielleicht einmal einige Kirschen oder Beeren genommen hatte. Der Hinweis durch die Presse, daß jeder Mensch sich besonders zum Schutze unser Singvögel verpflichtet fühlen soll, hat diesen Schützen wohl nicht berührt. Wo aber gute Ermahnungen nicht am Platze sind, muß die Strafe folgen. Wenn ich in diesem Falle von einer Anzeige absehe, so deshalb, weil der Schütze sonst eine gute charakterliche Haltung bewiesen hat, und mit Rücksicht auf seine Jugend. Auch möchte ich an dieser Stelle noch darauf hinweisen, daß der Sperling ein großer Insektenvertilger ist und sein Nutzen wohl sehr viel größer ist als der Schaden, den er gelegentlich verursacht; darum schont auch diesen Vogel, der leider mehr gehaßt wird, als gerechtfertigt ist.

Reelkirchen. Begrüßungswerte Maßnahme. Nachdem im vergangenen Winter der Weg zum Friedhof neu aufgeschüttet ist, eine Maßnahme, die allgemein begrüßt wurde, ist nunmehr auch der Friedhof selbst einer gründlichen Säuberung unterzogen. Das Ehrenmal der Gefallenen wirkt jetzt entschieden besser als bisher. Hoffentlich sorgen nun alle in Frage kommenden Einwohner dafür, daß auch die Grabstätten stets sauber gehalten werden. (128)

Kohlstädt. Unsere Alten. Auf ein Lebensalter von 73 Jahren konnte am gestrigen Tage die Mitbürgerin Witwe Luise Richts, Nr. 72, zurückblicken. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (87)

Steigende Liebe und Freude am Landleben

Körperlich und geistig gekräftigt werden unsere Mädchen im ländlichen Pflichtjahr

Das amtliche Reichsarbeitsblatt veröffentlicht einen von Regierungsdirektor Dr. Jentzsch, Duisburg, verfaßten Bericht eines großdeutschen Arbeitsamtes über die in dreijähriger Pflichtjahrpraxis gewonnenen Erfahrungen, besonders vom großstädtischen Gesichtspunkt her. Bewußt wird der Einsatz der Pflichtjahrmädchen immer stärker auf das Land gelenkt. Damit wird nicht nur eine Entlastung für die Landwirtschaft erreicht, sondern vor allem den Großstadtmädchen Sinn und Gefühl für das Leben und Arbeiten auf dem Lande erschlossen. Darüber hinaus ergibt der Pflichtjahreinsatz als erfreulichste Begleiterscheinung für das aus der Großstadt kommende Mädchen eine körperliche und damit meist auch eine seelische Ertüchtigung, die weit stärker und nachhaltiger den gesamten Organismus des heranwachsenden Mädchens beeinflußt als jeder noch so sonnige Ferienaufenthalt.



Das Pflichtjahrmädel aus der Stadt macht sich nützlich.

Jahr für Jahr kommen viele tausende Mädel aus der Stadt aufs Land, um hier offenen Herzens und mit frohem Mute die Arbeit anzupacken. Fraglos fühlen sich die Pflichtjahrmädel in der jungen Dorfgemeinschaft wohl, denn ihr Einsatz ist bestens vorbereitet und wird laufend überwacht. — Hier ein Bild aus dem abwechslungsreichen Tageslauf eines Pflichtjahrmädels: Während die Bäuerin in Ruhe sich der Pflege des Jüngsten widmen kann, füttert das Pflichtjahrmädel das Vieh. (Scherl-Bilderdienst-Limberg-Autofleg.)

Ganz abgesehen davon, daß nur ein kleiner Kreis Eltern es ihren Kindern ermöglichen kann, einige Wochen mit ihnen in Urlaub zu fahren oder die Kinder zu Verwandten auf das Land zu schicken, bringt nicht der Müßiggang die notwendige körperliche Auffrischung, sondern vielmehr die regsame Tätigkeit in gesunder Luft und die entsprechende gesamte Lebensweise. Das beweisen die dreijährigen Erfahrungen. Nicht nur die alljährlich sich wiederholende Ueberraschung bei der Rückkehr ihrer Töchter über deren prächtige Gesichtsfarbe, den guten Appetit und die starke Gewichtszunahme — bis zu 15 Kilogramm —, sondern auch die im Landleben gewonnene größere Aufgeschlossenheit, Selbständigkeit und Frische neben gesteigertem Selbstbewußtsein sind das Ergebnis des Dienstes auf dem Lande. Das hier kräftig gewordene Mädchen kann dann, nach dem Pflichtjahr, viel sicherer den richtigen Lebensberuf erwählen. Ein Beweis hierfür ist der nicht geringe Wechsel des ursprünglich beim Schulabgang geäußerten Wunsches des Berufes, der dann meist besser dem Charakter des Mädchens entspricht. Selbst die Voreingenommenheit der Großstadtmädchen gegen die landwirtschaftliche Beschäftigung wird bei einem großen Teil im Laufe des Pflichtjahres zum Verständnis, zur Liebe und Freude am Landleben umgeformt, was darin zum Ausdruck kommt, daß durchschnittlich 8 bis 10 vom Hundert endgültig in der Landwirtschaft oder im ländlichen Haushalt verbleiben.

Aus dem Kennenlernen entwickelt sich vielfach auch eine Neigung der Großstadtmädchen, auf das Land zu heiraten. Das ist um so wertvoller, als die Männer, die als Siedler, Neubauer, Arzt, Lehrer, Apotheker, Beamter, Handwerker, Wirt, Kaufmann usw. auf das Land, vor allem in den weiten Ostsiedlungsraum gehen wollen, hierdurch zusätzliche Möglichkeiten erhalten, eine Frau zu wählen, die sich in den ländlichen Lebenskreis einzufügen weiß. Uebrigens hat die Jagd der Eltern nach selbstgesuchten Pflichtjahrstellen jetzt aufgehört. Die vielfach schlechten Erfahrungen, die die Eltern gerade mit selbstgesuchten Stellen gemacht haben, haben wesentlich dazu beigetragen, die Unterbringung der Mädchen ganz dem Arbeitsamt zu überlassen. Hier ist die Güte der Stellen durch Prüfung gewährleistet. Wo wirkliche Schwierigkeiten auftauchen, hat das Pflichtjahrmädchen immer die Möglichkeit, sich mit einer Postkarte an das Arbeitsamt zu wenden. Der Bericht befürwortet die Verschickung der Mädchen in die Ferne, in andere Gaue, damit zugleich mit dem Pflichtjahr auch das Kennenlernen der Heimat gefördert wird.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppen Detmold-Nord und -Ost. Montag findet der Dienstabend für die Politischen Leiter im „Grünen Jäger", Meiersfelder Straße, um 20 Uhr statt. Evemuell Sportwerd, auch dann Antreten an obengenannter Stelle.

Ortsgruppe Detmold-West. Montag, 20.15 Uhr, Dienstbesprechung für alle Politischen Leiter der Ortsgruppe Detmold-West im „Kaiserhof".

Ortsgruppe Detmold-Süd. Montag, 20.30 Uhr, Appell der Block- und Zellenleiter bei Schnare (Gasthaus zur Rose). Die Walter und Warte der NSV. und DAF. brauchen nicht zu erscheinen.

Ortsgruppe Bemgo-Ost. Montag, 20.30 Uhr, findet eine Arbeitstagung sämtlicher Amtsleiter des Ortsgruppenbereichs bei Pg. Kohlmann statt.

SA. und Wehrmannschaften Lage. Montag, 20.15 Uhr, Antreten zum Schießen in der Adolf-Hitler-Straße.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Heiligenkirchen. Dienstag, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Loges. Es wird die Verwertung von Obst zu Most gezeigt. Trinkglas mitbringen.

Jungmädel 2/55. Am Montag um 13.45 Uhr am Gymnasium Dienst.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Wochenprogramm vom 28. bis 31. Juli.

I. **Wochenschauprogramm: „Generalangriff auf Frankreich" — „Siegesjubel durch Frankreich" — „Siegesfahnen über Deutschland."**

Sonntag: Schwelentrup, Glashütte bei Schieder und Bremke; Montag: Wüsten, Donop und Linderhofe; Dienstag: Lieme, Hörstmar und Lüerdissen; Mittwoch: Retzen, Ehlenbruch und Ehrentrup bei Lage und Dörentrup.

II. **„Morgenrot."**

Sonntag: Bellenberg bei Horn (15 Uhr) und Leopoldstal; Montag: Waddenhausen; Dienstag: Holzhausen bei Sulbach; Mittwoch: Bad Lippspringe (Sondervera nstaltung).

*

Wichtig für Lieme!

Die **Ortsgruppe Lieme** teilt mit, daß das Sonderprogramm mit den Kriegswochenschauen in 2 Veranstaltungen gezeigt wird, nämlich **Dienstag, 30. Juli, nachmittags 17 Uhr und abends 20 Uhr.** Die Nachmittagsveranstaltung ist in erster Linie für Kinder, Frauen und ältere Volksgenossen vorgesehen, sowie für alle, die nachmittags abkömmlich sind.

*

Sonderveranstaltung in Bellenberg.

Die Spielstelle Bellenberg erhält **heute nachmittag 3 Uhr** eine Sonderveranstaltung mit folgendem Programm: „BDM. im Landdienst", „Kriegsberichte über den siegreichen Vormarsch in Belgien und Frankreich", Unterseebootfilm „Morgenrot".

*

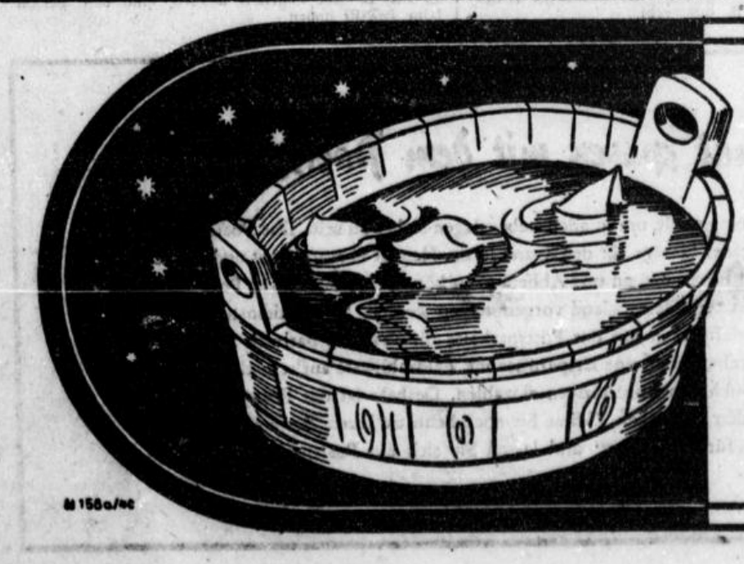
Ausfall der Filmveranstaltungen im Monat August.

Laut Rundschreiben Nr. 63/40 der Gaufilmstelle werden sämtliche Wagen und Apparaturen im August durchgreifend überholt. Aus diesem Grunde fallen alle Filmveranstaltungen der Gaufilmstelle im Monat August aus. Ab 1. September werden die Veranstaltungen wieder planmäßig aufgenommen. Die Septembertermine sind den Ortsgruppen seitens der Kreisfilmstelle mit grüner Terminkarte mitgeteilt. — Der Dienstbetrieb der Kreisfilmstelle (Bad Meinberg, Fernruf 389 Amt Horn) ruht im August nicht.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Briefkasten

G. A. N. 100. Für ein fertiges Kinderhemdchen, Größe 40, ist ein Punkt der Säuglingskleiderkarte erforderlich.



Mit weniger Waschmitteln vorteilhaft waschen:

Die Beschränkung an Waschpulver ist notwendig, um jedem Haushalt eine gerechte Zuteilung zu sichern. In gleicher Weise müssen auch die Textilvorräte sparsam bewirtschaftet werden. Deshalb muß jede Hausfrau auf eine schonende Behandlung ihres Haus- und Leibwäschevorrates bedacht sein. Hierbei soll ihr das Einweichen der Wäsche mit Henko, „Henkel's Einweichmittel, helfen.

Das Einweichen ist im Gegensatz zu hartem Reiben und Bürsten ein sicherer Schutz gegen schnelle Wäscheabnutzung. Durch richtiges Einweichen wird der auf den feinen Gewebefasern haftende Schmutz schonend gelockert und gelöst.

Henko hat gleichzeitig die Fähigkeit, hartes Wasser in weiches Waschwasser zu verwandeln und leistet deshalb auch bei Bereitung der Waschlauge die besten Dienste.

Rund um das Lipperland

Paderborn. Kaffee gegen Schuhe. Der bisher völlig unbescholtene 48 Jahre alte Heinrich H. aus Delbrück hatte vor einiger Zeit, Anfang April etwa, einem 17jährigen Lehrling aus einem Kaufhaus in Delbrück Schuhe abgegeben. Zwei Paar, das eine davon ohne Bezugschein. Außerdem hatte er aus einem noch vorhandenen Restbestand, sogenannte Partie- oder Ramschware, einige Paar Schuhe, etwa 20 bis 30, ebenfalls ohne Bezugschein abgegeben. Die Schiebungen des H. kamen ans Tageslicht, als man im Geschäft des Lehrlings entdeckte, daß aus einem Sack mit Rohkaffee einige Pfund Kaffee entwendet waren. Zur Rede gestellt, gab der Junge diesen Diebstahl zu und bekannte auch, den Kaffee als Verrechnung zu dem Schuhwarenhändler H. gebracht zu haben. Dieser wurde vernommen, und so ergaben sich die jetzt vor dem Strafrichter zur Verhandlung stehenden Fälle des Verstoßes gegen die Verbrauchsregelung und der Hehlerei. Insgesamt lautete das Urteil gegen H. auf 2 Monate und 2 Wochen Gefängnis und 105 Mark Geldstrafe. Da er schon seit dem 10. April dieses Jahres in Untersuchungshaft sitzt, wurde die Gefängnisstrafe und ein Teil der Geldstrafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

Welberg (Kr. Büren). Aus der Lastwagentür gestürzt und tödlich verletzt. Auf der Fahrt mit einem Lastwagen, die ein Mann mit seinem 17jährigen Sohn unternommen hatte, versuchte der junge Mann, aus der Tür des Fahrerhauses herauszuschauen. Dabei stürzte er unglücklicherweise aus dem Wagen und zog sich schwere Verletzungen zu, so daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier ist er am nächsten Tage seinen schweren Wunden erlegen.

Blotho. Schadenfeuer. Am Mittwochmorgen brach auf dem Anwesen des Invaliden August B. im nahen Valdorf Feuer aus. Mädel des Weiblichen Arbeitdienstes und hilfsbereite Nachbarn verhinderten, daß das Feuer weiter um sich griff. Die Feuerwehr Steinbründorf löschte es und war damit bereits fertig, als der Löschzug Blothos eintraf. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Lübbecke. Mit dem Heuwagen in den Laden. In Nahden scheuten vor einer Zugmaschine zwei vor einem Heuwagen gehende Pferde und gingen durch. Hinter sich den hohen Heuwagen, rasten sie gegen das Haus eines Klempners und durch die große Fensterscheibe in den Laden, wo sie steckenblieben. Eine Menge Installationsmaterial ging dabei in die Brüche. Auch eines der Pferde kam dabei zu Schaden, indem es sich schwere Bauchverletzungen zuzog, so daß es erschossen werden mußte. Der Vorfall führte zu einer Verkehrsstockung, die durch das Umladen des Heues und die Fortschaffung der Trümmer beseitigt werden mußte.

Willebadessen. Beim Holzverladen getötet. Auf dem Verladebahnhof der Eisenbahnstation Willebadessen im Kreise Warburg trug sich ein schwerer Arbeitsunfall zu. Der 35 Jahre alte Hermann Hustädte aus Asselen im Kreise Büren bediente während des Verladens von starken Baumstämmen die Winde. Durch einen unglücklichen Zufall schlug ihm ein Baumstamm so unglücklich gegen den Kopf, daß er nach seiner erfolgten Einlieferung ins Krankenhaus zu Paderborn den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Wieder ein britisches Flugzeug vernichtet

Münster. Bei den Einflügen in der Nacht zum Freitag, dem 26. 7., wurde über dem Münsterland wiederum ein britisches Kampfflugzeug zum Absturz gebracht. Von der Besatzung wurde ein Teil getötet, der andere verletzt. Das Flugzeug zerschellte am Boden.

Neues aus aller Welt

100 Verbrecher begingen 600 Diebstähle

Ein Monstreprozeß in Olmütz.

Prag, 27. Juli. Beim Strafgericht in Olmütz nimmt die Untersuchung gegen eine hundertköpfige Einbrecherbande, die im Laufe des vorigen Jahres nach und nach hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde, ihren Fortgang. Bisher gelang es, die Bande in 600 Fällen des Einbruches und Diebstahls zu überführen, wobei den Verbrechern eine Beute von nicht weniger als 5 Millionen Kronen in die Hände fiel. Der Prozeß, zu dem einige hundert Zeugen geladen sind, wird einer der größten Prozesse dieser Art sein.

Wagen von Compiègne in Prag hergestellt

Prag, 27. Juli. Der berühmte Waggon von Compiègne, der den größten Sieg des deutschen Volkes gesehen hat, ist in den Werkstätten der Prager Waggonfirma Ringhoffer hergestellt worden. Er wurde kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges gebaut und nach Frankreich geliefert. Zunächst fuhr er mit einer Schnellzugsgarnitur auf der Strecke Paris—Brüssel, wurde bei Kriegsausbruch aus dem Verkehr gezogen und erst in den letzten Kriegsmonaten wieder eingestellt. Er diente dazu, die Stäbe in die Kampfgebiete zu befördern; so wurde er auch der Schauplatz der historischen Szene im Walde von Compiègne. Nach dem Krieg blieb der Waggon einige Zeit an Ort und Stelle, dann wurde er nach Paris gebracht und im „Hotel des Invalides" aufgestellt, wo er stark unter dem Regen litt. Dann wurde er im Walde von Compiègne auf einem Grundstück aufgestellt.

Sehnsucht nach dem Gefängnis

Der Wiener Hilfsarbeiter Josef Engelmann stellte sich der Kriminalpolizei mit der Selbstbeschuldigung, daß er Anfang Juli an seinem Arbeitsplatz in Pölitz bei Stettin einem Arbeitskameraden Geld gestohlen habe. Engelmann, der wiederholt vorbestraft ist, wurde dem Amtsgericht Wien eingeliefert.

Er gab sich als „Major a. D." aus

Gewohnheitsverbrecher ergaunerte über 10 000 RM.

Liegnitz, 27. Juli. Zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilte das Liegnitzer Landgericht einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, der die Leichtgläubigkeit der Frauen ausnutzte und ihnen die Heirat versprach und dabei über 10 000 RM. abnahm. Ferner wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Einer Frau gegenüber gab er sich als Major a. D. aus, wobei er sogar ein gefälschtes Schreiben vorwies, in dem seine bevorstehende Aktivierung angekündigt wurde. Einer Hausangestellten, der er ebenfalls gefälschte Papiere vorzeigte, nahm er über 1 000 RM. ab, unter dem Vorwand, daß er für einen gefallenen Kameraden eine Bürgschaft übernehmen müsse.

Hinrichtung in Hannover

Hannover, 27. Juli. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 27. Juli ist der am 8. Januar 1910 in Berschkallen (Kreis Insterburg) geborene Hugo John hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat.

John, ein vielfach vorbestrafter, gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat in der Gegend von Verden mehrere Raubüberfälle ausgeführt und dabei Postschaffner und Kassenboten mit vorgehaltener Pistole bedroht. Außerdem hat er etwa 30 Einbruchsdiebstähle verübt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brückner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Heinzerling; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Stottern

Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unverbindlich von ehemaligem schwerem Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusendung in verschlossenem Umschlag ohne Aufdruck gewünscht wird, bitte ich um Einsendung von 24 Rpf. in Briefm.) Prakt. Aerzte und Lehrer, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweitig. Mißerfolgen durch meine Methode in 10—20 Tagen gründlich von ihrem Uebel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung v. Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.

L. Warneke, Berlin C 2 68
Seydelstraße 31a.

H. Bürger's Digestivsalz

enthält die aus der Erde sprudelnden Heilquellen-Salze in glücklicher Zusammenstellung und ist als helfend bekannt bei **Magen- und Darmstörungen, Sodbrennen, Müdigkeit, Nervosität,** wirkt sicher, gelinde und harmlos bei **Fettleibigkeit, Blutandrang und Arterienverkalkung** und vorbeugend gegen **Gallen-, Leber-, Nieren- und Gichtleiden.** Der Preis für eine viele Wochen ausreichende Packg. beträgt RM. **1.50**

Zu haben bei:
E. Petri, Freiligrath-Drog., Detmold
Karl Köhler, Markt-Drog., Detmold
Karl Herzeberg, Drog., Lage/Lippe
Drogerie Kellner, Lemgo/Lippe
Hanebuth, Exterial-Drog., Bösingfeld

Römer Nährzwieback
täglich frisch
Hornschestraße 14



Fußpflege
Hühneraugen, Hornhaut und eingew. Nägel entfernt in und außer dem Hause
Liselotte Müseler
Hornsche Straße 29, Fernruf 3313

Verkauf

Habe abzugeben einen neuen **Rekordbinder,** 5 Fuß rechts, eine gebrauchte **Binder-Lanz-Berry,** 5 Fuß rechts, normal, in gutem Zustande, betriebsfähig.
Fr. Begemann, Landmaschinen, Kalldorf i. L. Telephon Blotho 369.

Ia Junghennen

Habe noch abzugeben: rebh. Italiener und w. Leghorn-Junghennen, schweren Schlages, 8 Wochen alt 3,— RM., je Woche 90 Pf. mehr, sowie Masthähnchen. Es kommen nur gesunde, kräftige Tiere zum Versand.
Josef Eikenbusch, Landwirt, Lippereihe/Bokelvenn 27, Post Stukenbrok.

Die Dame, die Sonntag um 15 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle „Lipp. Hof" **goldene Nadel mit Türkis** fand, wird gebeten, da wertvolles Andenken, sie gegen sofortige Rücksendung der Unkosten zu senden an **Timmerberg, Paderborn,** Schlageterstraße 12.

Kaufe
laufend **Milch- u. Schlachtziegen**
Gaus, Lage, Lange Straße 47

Die Lippische Staatszeitung
ist die Brücke
von der Heimat zur Front!

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf, jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Herrenfriseur in angenehme Dauerstellung für sofort gesucht. Wilhelm Braune, Detmold, Lange Str. 72.

Sargtischler und Maschinenarbeiter stellt ein: Böschemann, Heiden.

Lagerarbeiter gesucht, mit Führerschein bevorzugt. Meier-Tönnies, Lage. Telephon 901.

Invalide oder Rentner für leichte Gartenarbeit bei voller Verpflegung gesucht. Telephon Detmold 3331.

Melker, verheirateter, wird zu 20 bis 30 Milchkühen zum 1. Oktober 1940 gesucht. Gute Wohnung vorhanden. Tiemann, Asemissen, am Bahnhof Oerlinghausen.

Fräulein oder Frau für ältere Dame. Frau Emma Schlingmann, Detmold, Seminarstraße 15.

Haushälterin für kleinen landwirtschaftlichen, frauenlosen Haushalt zu sofort oder später gesucht. Zu erfragen unter Nr. 0296 in der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Haushälterin bis 50 Jahre, aber rüstig, für älteres Ehepaar in gepflegten Etagen-Haushalt für September nach Düsseldorf gesucht. Freundliches, frohes Wesen und gute Kochkenntnisse erwünscht. Dauerstellung. Angebote an A. Berner, Hiddesen, Haus Plaß.

Dauerstellung. Zur Führung eines kleinen, frauenlosen Haushalts auf dem Lande wird ein in Haus und Garten bewandertes zuverlässiges Fräulein oder Witwe ohne Anhang gesucht. Angebote unter Nr. 0298 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Tüchtige Hausgehilfin, baldigst, spätestens zum 1. September gesucht. Th. Bartelsmeier, Bad Salzuflen, Friedenstraße.

Hausgehilfin, nette, nicht zu junge, wegen Verheiratung meiner jetzigen gesucht. Frau A. Kampmann, Detmold, Sedanstraße 14.

Hausgehilfin, tüchtige, nicht unter 25 Jahren, mit guten Kochkenntnissen für Einfamilienhaus gesucht. Angebote unter Nr. 2843 an die Lippische Staatszeitung.

Jüngere Hausgehilfin für sofort oder später für kleinen Haushalt gesucht. Frau Hellmerich, Bielefeld, Stapenhorststraße 147 a. Tel. 1282.

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt zum baldigen Eintritt gesucht. Frau Heidbrink, Lage, Friedrichstr. 21.

Hausgehilfin, gesund und kinderlieb, zum 1. August oder später gesucht. Frau Gertrud Petri, Detmold, Bismarckstraße 9.

Hausgehilfin, zirka 18 Jahre, möglichst bald gesucht. Detmold, Elisabethstraße 42.

Mädchen oder Frau findet in einem Privathaushalt täglich vormittags Beschäftigung. Frau Ilse Meisehen, Hiddesen, Schanze 157. Tel. 3331.

Solides, junges Mädchen, auch alleinstehende Frau, findet zur Unterstützung bei älterem Ehepaar freundliche Aufnahme. Gehalt nach Uebereinkunft. Detmold, Paulinenstraße 34 I.

Mädchen, jüngeres, kinderliebes, für Privathaushalt, am liebsten aus Blomberg, zu sofort gesucht. Frau Thormann, Blomberg, Bahnhofstraße 23.

Mädchen, ehrlich, tüchtig, gesucht. Angebote unter Nr. 2842 an die Lippische Staatszeitung.

Jüngeres Mädchen, kinderliebes, das Gelegenheit hat, das Kochen zu erlernen, nach Frankfurt/Main gesucht. Vorzustellen bei Fr. Schleg, Detmold, Hermannstraße 43.

Nettes, kinderliebes Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für Geschäftshaushalt mögl. bald gesucht. Hedwig Brune, Lage, Lange Str. 64.

Selbständige solide Stütze für Arzthaushalt gesucht. Zu erfragen unter Nr. 00426 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Dauerstellung. Zuverlässiges älteres Fräulein oder Witwe ohne Anhang für Haus- und Gartenarbeit gesucht. Angebote unter Nr. 0297 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Stütze, zuverlässige, erfahrene, zum 1. 10. 1940 gesucht. Frau Erna Riekehof, Hörstmar, Post Lemgo.

Aufwärterin zum 15. August für gepflegten Haushalt täglich vormittags oder dreimal wöchentlich. Schütze, Detmold, Schubertplatz 16 Ecke Bachstraße.

Aushilfe gesucht. Detmold, Fürstengartenstraße 18, parterre.

Stellen-Gesuche

Kaufmann, 35 Jahre alt, sucht zu sofort oder später Bürostellung. Gefl. Angebote unter Nr. 2811 an die Lippische Staatszeitung.

Zum 1. Oktober d. J. übernehme ich als Melker einen Stall mit 25 Milchkühen. Angebote an Erich Stertkamp, Melker, Ankendorf Nr. 2, über Haste (Grafschaft Schaumburg).

Mädel, 21 Jahre, mit Handelsschulbildung, sucht Stelle auf Büro. Angebote unter Nr. 2836 an die Lippische Staatszeitung.

Zuverlässiges Fräulein, gesetzten Alters, sucht Dauerstellung in soliden frauenlosen Haushalt ohne Anhang. Angebote unter Nr. 2817 an die Lippische Staatszeitung.

Frau, saubere, sucht Stundenbeschäftigung. Zu erfragen unter Nr. 2820 bei der Lipp. Staatszig.

Junge, kräftiger, sucht Lehrstelle. Zu erfragen unter Nr. 2819 bei der Lippischen Staatszeitung.

Zu vermieten

Mansardenzimmer mit Abstellraum, elektr. Licht, Gas, Wasser und Heizung. Detmold, Gutenbergstr. 31.

Mansardenwohnung, 2 Zimmer, Küche u. Bad, vollständig möbliert, zu vermieten. Angebote unter Nr. 00424 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Wohnung (Parterre), drei Räume und Küche, an ruhige Mieter. Preis 45,—. Schriftliche Angebote unter Nr. 2816 an die Lipp. Staatszig.

Wohnung, bessere, 3½ Zimmer, Küche, Zentralheizung, Garten. Briefangebote Restaurant Klughardt, Detmold, Hornsche Straße.

Wohnung, vier Zimmer und Küche im Keller und Zubehör sofort oder baldigst in Detmold zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2824 an die Lipp. Staatszig.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, zum 1. Oktober, Friedrichshöhe, Heiligenkirchen, Hiddesen oder Detmold. Lemke, Friedrichshöhe 141.

Zimmer, möbliert, frei. Detmold, Woldemarstraße 8.

Zimmer, zwei möblierte. Detmold, Krumme Straße 8.

Miet-Gesuche

Werkstatt, kleiner heller Raum, für leichte Tischlerarbeiten ohne Maschinen geeignet, eventuell mit kleinem, möbliertem Zimmer, sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2841 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, zwei oder drei Zimmer und Küche, bald oder später gesucht in Detmold oder Umgebung. Schriftliche Angebote unter Nr. 2840 an die Lipp. Staatszig.

Wohnung, drei Zimmer, in Westlippe zum 1. Oktober, früher oder später, gesucht. Angebote unter Nr. 2831 an die Lippische Staatszig.

Sonnige 2—3-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter Nr. 2798 an die Lippische Staatszeitung.

Zimmer, einfach, ohne Verpflegung, in großer Höhenlage gesucht. Preisangebote unter Nr. 2810 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Dauermieter sucht 3—4-Zimmer-Wohnung für sofort od. 1. Oktober, evtl. kann gegen 5-Zimmer-Wohnung getauscht werden. Angebote unter Nr. 2815 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 4 Zimmer, von älterem Beamten-Ehepaar für bald oder später gesucht. Angebote unter Nr. 2814 an die Lipp. Staatszeitung.

Landwohnung, 2—3 Zimmer und Stallung, möglichst Nähe Detmolds. Angebote unter Nr. 2813 an die Lippische Staatszeitung.

Moderne 3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Heizung von Justizoberinspektor für sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 2793 an die Lipp. Staatszig.

Junges Ehepaar sucht 3—4-Zimmer-Wohnung. Angeb. mit Mietpreis unter Nr. 2826 an die Lippische Staatszeitung.

In Detmold, Pyrmont oder Paderborn sucht Dauermieter gut möbl. Zimmer (mit oder ohne Kochgelegenheit), am liebsten bei kl. älterer Familie, vom 25. August ab. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2829 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Verkaufe etwa 20 Bauplätze (qm 3 Mark) in Villenviertel Detmolds. Strohmeyer, Heiligenkirchen 100.

Opel-Limousine, 1,2 Liter, Spezial-Klasse, zum Taxpreis zu verkaufen. Stecker, Heiden 161.

Motorrad-Anzug. Hiddesen, Heidenoldendorfer Straße 357.

Elektromotor für Drehstrom, 7½ PS, 220/380 Volt, mit Anlasser und 10 Meter Kabel geben ab Sieker & Co., Sylbach.

Auker-Registrierkasse, sehr gut erhalten, abzugeben. F. Barkemeier, Pivitsheide.

Photoapparat, Marke Rolleiflex, mit Optik Zeiß-Tessar, 1 : 3,5, neuwertig, mit Zubehör, preiswert abzugeben. Lage, Lange Straße 84.

Billig! Eichenschlafzimmer, massiv, prima Polsterung, Küchenbüfett, Stühle, Tische, Porzellan, Küchengeräte, Emailleschränkchen, Emaillewand für Herd, großer Salonspiegel (15 RM.), elektr. Salonziehlampe, Deckenbeleuchtung, Rabio, Klappzylinder, Wäschemangel. Sonntag und Montag bis 18 Uhr. Detmold, Wallgraben 14 I.

Verkaufe infolge Versetzung kompl. Wohnungseinrichtung. Besichtigen 10—1 und 3—4. Bad Salzuflen, Horst-Wessel-Straße 15 I.

Eßzimmer (Eiche), Büfett, großer Ausziehtisch, sechs Stühle, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2827 bei der Lippischen Staatszeitung.

Balkontür, doppelte, 270 × 115, und eichene Fenster, 140×60 und 200×60, zu verkaufen. Detmold, Sophienstraße 25.

Fenster, 16 Stück, einflügelig, mit Kreuzsprossen, 84×69 cm groß, auch teilweise. Horn, Heerstraße 47.

Kleiderschrank (großer eichener), 2 eichene Bettstellen mit Matratzen, Wäscheschrank, Sitzbadewanne, Tisch, Wiegestuhl. Zu erfragen unter Nr. 2833 bei der Lippischen Staatszig.

Oberbett, 120/200, neu, Kinder-Unter- und -Oberbett, Kinderstuhl, zwei Eckgarderoben, zwei größere Dauerbrand-Oefen, großes zweiseitiges Pult, zwei Schreibstuhlböcke, Schreibstuhl. Alles gut erhalten. Schötmar, Wasserfuhrstr. 10.

Nähmaschine, „Adler", neu, für Haushalt und Heimarbeit. Dreyer, Nienhagen 4 bei Leopoldshöhe.

Kinderwagen zu verkaufen. Edler, Detmold, Brunnenstraße 38.

Korbkinderwagen zu verkaufen. Detmold, Heidenoldendorfer Str. 2.

Kinderwagen, gebraucht, verkäufl. Lage, Schulstraße 37.

Gehrock, Größe 50, wie neu. Heidenoldendorf, Adolf-Hitler-Str. 385.

Regenmantel für 16—17jährigen, Gaskocher abzugeben. Bad Salzuflen, Hellrüsche 18.

Damenhalbschuh, feiner, solider, neuer (schwarz Eidechs), Gr. 37½, zu verkaufen. Detmold, Lange Straße 27 II.

Schuhe, drei Paar, Größe 38, fast neu. Detmold, Schloßplatz 5.

Gobelinklubsofa, in gutem Zustande, preiswert zu verk. Wolff, Bad Meinberg, Alleestraße 250.

Grude mit Brikettfeuerung, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 379 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Fliesenofen, gut erhalten, umzugshalber zu verkaufen. Lage, Pottenhauser Straße 1.

Allesbrenner, gut erhalten, zu verkaufen. Bad Salzuflen, Herforder Straße 10, zwei Treppen.

Kochmaschine. Detmold, 55er-Straße 42.

Dezimalwaage mit Gewichtstücken zu verkaufen. Steinecker. Näheres: Dröge, Detmold, Paulinenstr. 54.

Gartenmöbel, vierteilig, gebraucht, zu verkaufen. Schötmar, Oerlinghauser Straße 28.

Ackerwagen, evtl. mit Ernteleitern, zu verk. Timmerberg, Jerxen 53.

Zwei Jahrgestelle, 4/16 und 4/20, Opel, geeignet für Milchwagen od. dergleichen. Haverich, Bösingfeld.

Dreschmaschine mit Presse, 25 Zentner Stundenleistung, zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2839 an die Lippische Staatszig.

Selbstbinder, Massey Harris, links fünf Fuß, gebraucht, betriebsfertig, preiswert abzugeben. Meyercordt, Wahmbeckerheide, Post Brake (L.). Fernsprecher 975 Lemgo.

Habe ein zwölf Wochen altes, eingetragenes Stutfohlen abzugeben. Fritz Behmeier, Bösingfeld i. Lippe.

Fohlen, evtl. zwei, Mütter-Stammbuch. R. Meier, Höntrup Nr. 1. Ruf Blomberg 145.

Kuh, junge, tragende, zu verkaufen. Lemgo, Ruf 632.

Mutterkalb, gute Abstammung, zu verkaufen. Kerkmann, Bahlhausen Nr. 11 bei Detmold.

Mutterkalb (Herdbuch) abzugeben. Rethmeier, Billinghausen.

Schwein, 100 Pfd., guter Fresser, gibt ab Sieker, Sylbach, Adolf-Hitler-Straße.

Zehn Ferkel, prima, zu verkaufen. Merk, Meiersfeld.

Verkaufe Angorakaninchen, Goldammerfasanen, Waschbären. Auskunft: Ballweg, Detmold, Marienstraße 19.

Kaninchen, junge. Friedrichstr. 5.

Legeenten, drei, und zehn vier Wochen alte Pekingenten abzugeben. Detmold, Paulinenstraße 52 III.

Kauf-Gesuche

Zigarrengeschäft, möglichst in Detmold, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter Nr. 380 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Kaufe Nähe Detmold/Salzuflen Einfamilienhaus oder kleine Stätte, wenn auch reparaturbedürftig, gegen Kasse. Strohmeyer, Heiligenkirchen 100.

Anwesen, Landhaus oder leerstehende Försterei mit Wiese, Land und Wasser in schöner, waldreicher Gegend zu Frühjahr 1941 zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter Nr. 2812 an die Lippische Staatszeitung.

Garten in der Nähe Detmolds zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 2825 an die Lipp. Staatszig.

Radioanlage, gebraucht, auch ältere, eventuell ohne Lautsprecher, für Netz oder Batterie zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 2832 an die Lippische Staatszig.

Kleiderschrank und Frisiertisch gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 2809 an die Lipp. Staatszig.

Kleiderschrank, kleiner. Preisangeb. unter Nr. 381 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Damenfahrrad, gut erhalten, mit Rücklauf. Angebote unter Nr. 2801 an die Lippische Staatszeitung.

Knabenfahrrad, gut erhalten. Detmold, Römerweg 11.

Schreibtisch, dunkel Eiche, zu kaufen gesucht. Zuschrift. unter Nr. 00423 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Reiseschreibmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis sowie Markenangabe unter Nr. 2822 an die Lipp. Staatszeitung.

Zwei Schweine von 130 bis 150 Pfund zu kaufen gesucht. Hütte, Eichholz 69.

Milchziege zu kaufen gesucht. Gustav Fricke, Heiden Nr. 130, Heidensche Heide.

Heirat

Witwer, 50 Jahre, Kriegsbeschädigter, sucht passende Lebensgefährtin entsprechenden Alters. (Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen.) Zuschriften unter Nr. 00416 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Dame, frisches, natürliches Wesen, gute Hausfrau, ersehnt gebildeten Lebenskameraden in mittleren Jahren. Zuschriften unter Nr. 00425 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Herr, junger, strebsamer, 30 Jahre, 1,60 groß, wünscht auf diesem Wege nettes, solides Mädel kennenzulernen. Am liebsten vom Lande oder Kleinstadt. Zuschriften mit Bild unter Nr. 2828 an die Lippische Staatszeitung.

Junger Mann, 31 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines netten Mädchens, evtl. vom Lande, zwecks späterer Heirat. Briefe unter Nr. 378 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wo finde ich eine liebe Mutter und treue Gattin. Bin katholisch, 36 Jahre alt, 1,78 groß, eigenes Haus, 18 Morgen Land, zwei Jungen von 5 bis 9 Jahren. Nähe einer Kreisstadt Westfalens. Witwe nicht ausgeschlossen. Briefe mit genauen Angaben erbitte unter Nr. 2830 an die Lipp. Staatszeitung.

Zu verpachten

Horn. Das in der Nähe des Bahnhofes Horn-Bad Meinberg gelegene 0,24 ha große Stück Ackerland soll sofort verpachtet werden. Hahne, Detmold, Leopoldstraße 4.

Geldverkehr

10 000 RM., erststellige Hypothek, sofort auszuleihen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2821 an die Lippische Staatszeitung.

In soldatischer Pflichterfüllung fiel auf dem Felde der Ehre für Führer, Volk und Vaterland unser lieber Arbeitskamerad, der

Gefreite Carl Klose

Inhaber des E. K. II.

Sein immer freundliches Wesen werden wir stets in Ehren halten.

Möbelwerkstätte Fritz Meierrieks, Lage

Am Freitagnachmittag, 2 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Tölke

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Frau Luise Tölke**, geb. Schmiedeskamp nebst Kindern und Angehörigen.

Detmold (Exterstraße 30), den 26. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2¼ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nachruf

Das Band einer 30-jährigen, treuen Freundschaft wurde durch das Ableben unseres lieben Freundes

Hermann Hage

Ehrsen

zerrissen. Lieber Freund! Ruhe sanft!

Edmund und Augusta Wolff, geb. Leonhardt

Kanena-Halle a. S.
z. Z. Braunau a. Inn, den 23. Juli 1940.

Heute haben wir unsere geliebte Mutter

Wwe. Agnes Hilker

geb. Husemann

zur letzten Ruhe gebettet.

Ihr arbeitsreiches Leben war aufopfernde Liebe und Fürsorge für andere

In tiefer Trauer:

Dr. Bahe und Frau Carola, geb. Hilker.

Detmold, 26. Juli 1940.

Für die zahlreichen Beweise wohltuender Anteilnahme und für die vielen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Hans sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Hans Reinhardt

Bad Salzuflen, im Juli 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt

Marie Wind
Leo Schäfer

Pivitsheide b. Detmold z. Z. Frankfurt (Main)
28. Juli 1940

WIR ZEIGEN UNSERE VERLOBUNG AN

Helene Blattgerste Jungführerin im RAD. w. J.
Hans Grünert Ingenieur

Sonntag, 28. Juli 1940

RAD. w. J. Lg. 1/91 Ergste b. Schwerte — Gelsenkirchen Klapheckenhof 1
z. Z. Bentrup bei Detmold

Ihre Vermählung geben bekannt

Richard Weitkus
Lisa Weitkus geb. Theopold

Posen, Wilhelmstraße 12 — Lemgo, Mittelstraße 30
Lemgo, den 28. Juli 1940

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die liebevollen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Rodewald und Kinder.

Barntrup, den 28. Juli 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Familie Harmeier

Siebenhöfen, 27. Juli 1940.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes sagen wir herzlichen Dank.

Familie August Harle

Horn, im Juli 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.

Luise Hage

Ehrsen, im Juli 1940.

Zurück

Georg Beters, Heilpraktiker
Detmold, Hermannstraße 27
für innere Haut- und Beinleiden
Sprechzeit: Montags 9-13 Uhr

Verreist

Dentist Krumbach, Hiddesen

Hühneraugen

und eingewachsene Nägel werden schmerzlos und sicher entfernt.

H. Lindau
Detmold, Krumme Straße 6

Nervenkraft

SUKA-NERVENKRAFT-ELIXIR
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Strohpressen

Kartoffelroder, gebr. Strohbinder und Flachsentspannungsmaschine, Bindemäher
ab Lager lieferbar
W. Schnüll, Lage

Wohnung

5 Zimmer mit Zubehör (Miete 60—70 RM. monatlich), sofort oder später gesucht.

Lehmann & Co., K.-G., Detmold, Fernruf 2150.

Lippe. Landestheater

Heute, Sonntag, 20 Uhr
Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen
Die kleine Parfümerie
Lustspiel von Leo Lenz
—
Morgen, Montag, 16 Uhr
Märchenvorstellung zu ganz kleinen Preisen
Schneewittchen und die sieben Zwerge

Kurtheater Bad Salzuflen

Dienstag, 30. Juli, 20.15 Uhr
Aufregend - so eine Frau
Lustspiel von Werner Böhland

Möbelgroßhändler

sucht Wohn-, Speise-, Herrenzimmer, Wohnschränke und Einzelbüfetts in echt und halbecht, Schlafzimmer in furniert und lackiert, Einzel-Möbel sowie Küchen in natur lasiert, furniert, lackiert und roh gegen Kassezahlung bei Abholung zu kaufen. — Abholung der Möbel erfolgt wöchentlich.

Angebote, möglichst mit Abbildung, erbeten unter „Lippe-Möbel 18" an Anzeigen-Vermittlung R. Weichert, Detmold, Bandelstraße 29.

Sind Kleidergeld und Punkte rar, nimm den „goldenen Schnitt" und spar.



Einladung an alle Hausfrauen und Töchter!

Zuschneide-Schau

Neues aus Altem!

Gut zugeschnitten ist halb genäht!

Bad Meinberg, Hotel Lippischer Hof
Montag, den 29. 7., 16 und 20 Uhr.
Pivitsheide, Gasthof Barkemeier,
Dienstag, den 30. 7., 15.30 und 20 Uhr.
Lemgo, Hotel Wülker, Mittwoch, 31. 7., und Donnerstag, 1. 8., 15.30 und 20 Uhr.

„Der goldene Schnitt" Hamburg

Unkostenbeitrag 20 Pfg. — Einmaliger Besuch genügt!
Leiterin Frau Marie Alves, Hannover

Baumgarten'sche (22)

Fachschule für Bauhandwerker in Detmold

(Hoch- und Tiefbau)
Meisterprüfung
Tief- und Straßenbauer)
Auskunft und Lehrplan frei

Gründliche Vorbereitung auf die in 2 Semestern auf Grund der neuen Prüfungsordnungen (Maurer, Zimmerer

Beginn des Wintersemesters 5. Nov. 1940

Sie sparen Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz-Mandelkleie zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen.

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von alters her ein bewährtes Schönheitsmittel! Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch & Blütenrein!

bezugscheinfrei
Streudose 0.90, Nachfüllbeutel 0.45

Chem. Fabr. Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Kaufe **Schlachtpferde**

Bei Notschlachtungen keine Preissenkung.

Roßschlachterei Fritz Kruse
Detmold, Telephon Nr. 3100
(Nummer vormerken)

Fliegenfänger Entenleim Netzfliegen
Thomas & Kurzberg

Gute Bohnerpaste

ergiebig und gut glänzend, sehr sparsam im Gebrauch, Mk. —,95 pro kg bei Abnahme von Behältern à 25 kg, bei größeren Mengen billiger. Ein Kleinversuch überzeugt Sie!

Mainz-Löwinah
Lage, Telephon 901

Gebrauchte Fräse

ein Abrichter, eine Bohrmaschine, drei gebrauchte Hobelbänke, großer Handwagen abzugeben.

Adolf Wehrmann senior, Barntrup
Lemgoer Straße 36.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Sonnabend bis einschließlich Montag, abends 8.15 Uhr
Sonntag nachmittag 3 und 5.30 Uhr
DER SPANNENDE ABENTEURERFILM:

Stern von Rio

mit La Jana, Gustav Diessl, Fritz Kampers, Harald Paulsen, Werner Schart, H. v. Meyenfeldt, Max Gülstorff.

Der Riesendiamant „Stern von Rio" — eine schöne brasilianische Tänzerin — ehrenwerte und zweifelhafte Juwelenhändler — ein origineller Kriminalist und ein geheimnisvoller Musiker sind die Akteure dieses spannenden Abenteurer-Films.

Die Wochenschau bringt u. a.: Zwischen den Soldaten — Deutschland, Italien, Ungarn — Englands wahres Gesicht — Beute im Werte von hunderten Millionen Mark — Heimkehr von der Front — Der Führer bei seinen Verwundeten — Parade im besetzten Gebiet — Kapitän Priens siegreiche Feindfahrt.

Sondervorstellung der Wochenschau
Sonntag morgen 11 Uhr und Dienstag abend 8.15 Uhr

STELLENMARKT

Grube

mit 98 % Kiesvorkommen, an kapitalkräftige Unternehmer mit Sicherheiten zu verpachten. Schriftliche Angebote unter Nr. 2823 an die Lippische Staatszeitung erbeten.

Schlaf nicht gut, **Nerven** schwach, dann

„Exnervus"

mit der zuverlässigen Wirkung

Kreuz-Drogerie Wilh. Bersdorf Lage
Langestr. 84

Graue Haare beseitigt ORFA Einfache Anwendung Schnelle Wirkung Garantie Haarfarbe
Fl. 1.14 stark 2.50
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Nähmaschinen

aller Art, repariert fachgemäß
A. Groening, Detmold, Hornsche Str. 15

Grundstücksmarkt

Die Besitzung

Lage, Sedanplatz 4, schönes Mehrfamilienhaus, ist versetzungshalber bei 15 000 RM., sofort beziehbar, zu verkaufen. Näheres durch den Alleinbeauftragten

W. Balzer, Grundstücksverwertung, Bad Salzuflen, Parkstr. 44. Ruf 2672.

Bad Salzuflen

auf der Breden, Einfamilienhaus mit Gärtnerei, 8 500 qm, sofort zu verkaufen. Näheres durch den Alleinbeauftragten

W. Balzer, Grundstücksverwertung, Bad Salzuflen. Ruf 2672.

Kolonialwarengeschäft

auf dem Lande oder Kleinstadt zu pachten gesucht. Angebote unter Nr. 2835 an die Lippische Staatszeitung.

Haus

in schöner Lage zur Einrichtung eines Fremdenheimes zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2834 an die Lippische Staatszeitung.

Bad Pyrmont

(Nähe) zwei Einfamilienhäuser mit allem Komfort, Garten, Garage, Neubauten, 21 000 u. 23 000 RM., sofort zu verkauf. Näheres durch den Alleinbeauftragten

W. Balzer, Grundstücksverwertung, Bad Salzuflen. Ruf 2672.

Villa

Bülowstraße, mit Obstgarten, 10 Zimmer, Zentralheizung, zum 1. August zu vermieten.

Max Schuler, Makler
Detmold

Schötmar

Fabrikgebäude

mit Wohnhaus, Hindenburgstr. 1a, sehr billig zu verkaufen.

Schuler, Makler, Detmold

Villa

Hiddesen, 7 Zimmer, Zentralheizung, 800 qm Garten, 1. 10. beziehbar, 15 000 RM. Anzahl., zu verkaufen.

Schuler, Makler, Detmold.

Suche zum 1. Oktober 1940, auch früher, in neuerbautes Einfamilienhaus mit 2 Morgen Land

Gespannführer

Rob. Möller, Domäne Biemsen bei Bad Salzuflen

Arbeitskräfte

für Näherei in Laßbruch, die bisher nicht im Erwerbsleb. standen, eine Tätigkeit in der Bekleidungsindustrie nicht ausüben oder aus dem Erwerbsleben ausgeschieden waren und wieder einen Beruf ergreifen wollen, gesucht. Oskar Tossale & Co., KG., Herrenkleiderfabrik, Filiale Laßbruch Nr. 49.

Kinderliebe, zuverlässige

Hausgehilfin od. Pflichtjahrmädel

zum 15. 8. od. 1. 9. 40 gesucht.

Frau Carmen Schilker, Detmold
Bülowstraße 21.

Tüchtiges Hausmädchen

zum 1. 8. oder später gesucht.
Frau M. Sudbrack, Bielefeld
Humboldtstraße 21.

Kraftfahrer

gesucht.

Gebrüder Drewel, Detmold
Danziger Str. 16. Ruf 2867.

Nebenverdienst. Ersatzkasse der Krankenversicherung sucht zur Betreuung ihres in Detmold vorh. Mitgliederbestandes einen nebenamtl. Zahlstellen-Leiter. Geboten wird Inkassoprovision u. Verwaltungskostenentschädigung. Handschriftl. Angeb. nach Möglichkeit mit Lichtbild sind zu richten unter Nr. 2818 an die Lipp. Staatszig.

Rheinisch-westfälische Hotelgesellschaft sucht für baldigst eine tüchtige, zuverlässige

Kontoristin

Angeb. mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter Nr. 2838 an die Lippische Staatszeitung.

Mädchen

oder junge Frau auf halbe Tage für Wäsche und sonstige Arbeiten gesucht.

Klaas, Hermannsbad, Detmold Wiesenstraße, Ecke Doktorweg.

Rheinisch-westfälische Hotelgesellschaft sucht zum 1. oder 15. September zwei tüchtige

Zimmermädchen

Angeb. mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter Nr. 2837 an die Lippische Staatszeitung.

Schmiedegehilfen
Stellmachergehilfen
Hilfsarbeiter

stellt sofort ein

Ja. Louis Scheidt
Lemgo, am Bahnhof, Fernruf 668.

Perf. Stenotypistin

mit allen Büroarbeiten vertraut, Sprachkenntnisse, sucht Stellung. Angebote unter Nr. 2844 an die Lippische Staatszeitung.

Köchin

evtl. Anfangsköchin, für sofort oder später in angenehme Dauerstellung gesucht.

H. A. Niebel, Fabrikant
Bad Oeynhausen

Haushälterin

zur selbständigen Führung eines kleinen ländlichen Haushaltes bis zum 15. August gesucht.

Heinrich Bobe, Isdorf 27
Post Kirchheide. Telephon 21.

Suche für meinen größer. Landhaushalt zu sofort oder so bald wie möglich eine zuverlässige, selbständige

Stütze

Frau Liesel Redeker, Niedermühle, Post Kalldorf in Lippe, Station Blotho a./W.

Suche Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren, für Haushalt und Kaffeeküche.

Konditorei Brauns, Detmold
Lange Straße 25.

Zur Vermeidung der Übertragung in der Sprechstunde werden

Keuchhustenkinder nur Dienstag u. Freitag 8-9 Uhr

behandelt. **Dr. Pohl, Kinderarzt**

Radio-Reparaturen

nur vom Fachmann

Radio-Drüke-Lage Ruf 970

Dein Berater in Rundfunkfragen

Himbeeren, Johannisbeeren

kauft laufend

Erdmann Moser K.-G.

Konserven- und Marmeladenfabrik, Hiddesen b. Detmold

Als Auffangstelle der Bezirksabgabestelle 6 für Obst und Gemüse, Lemgo, zugelassen.

Bekanntmachung

Am Dienstag, dem 30. Juli (Buchstabe A—K), und Mittwoch, dem 31. Juli 1940 (Buchstabe L—Z), findet die Prüfung der Invalidenkarten in der Zeit von 9 bis 13 Uhr im Parkhotel Rotes Haus statt.

Versäumnis des Termines hat Weiterungen zur Folge.

Bad Meinberg, den 27. Juli 1940.

Der Bürgermeister.

Wir suchen für 10 % Schichtkäse einen

Dauerabnehmer

Zuschriften erbeten unter Nr. 2806 an die Lipp. Staatszeitung.



Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben Drogerie L. Danjes, Lange Straße 5; Lemgoertor-Drogerie H. Kaul; Marktdrogerie C. Köhler; Drogerie G. Kruse jun., Klüter Straße 41; Freiligrath-Drogerie E. Petri, Bruchstraße 10.